„Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in Rheinland-Pfalz“

ABSCHLUSSBERICHT 2012

ENTWICKLUNGSAGENTUR RHEINLAND-PFALZ e.V.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN

Auftraggeber:

Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.
Technische Universität Kaiserslautern
Postfach 3049
67563 Kaiserslautern

Auftragnehmer:

Prof. Dr. Michael von Hauff
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre,
insbesondere Wirtschaftspolitik
und internationale Wirtschaftsbeziehungen
Technische Universität Kaiserslautern
Gottlieb-Daimler-Straße, Gebäude 47
67663 Kaiserslautern

Projektpartner:

Institut für Technologie und Arbeit e.V.
an der Technischen Universität Kaiserslautern
Trippstadter Straße 110
67663 Kaiserslautern

Inhaltsübersicht

1 Die Projekttätigkeiten im Jahr 2012 3
1.1 Übersicht der angestrebten Projektziele 3
1.2 Darstellung der Arbeitspakete und ihres Bearbeitungsstandes 4

2 Anhang 11

1 Die Projekttätigkeiten im Jahr 2012

1.1 Übersicht der angestrebten Projektziele

Die Ziele der zweiten Phase des Projektes „Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten“ (Projektjahr 2012) können wie folgt zusammengefasst werden:

Anwendungsbezogene Projektziele

- Stärkere Verankerung des Themenfelds „Nachhaltigkeit in Gewerbe- und Industriegebieten in Rheinland-Pfalz“ im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Rheinland-Pfalz, d.h. der nachhaltigkeitsbezogenen Maßnahmen und Ziele des Landes Rheinland-Pfalz; Erhöhung der landes- und bundesweiten Sichtbarkeit entsprechender (Projekt-)Aktivitäten;
- Überzeugung einer möglichst breiten Basis an Kommunal- und Unternehmensvertretern von der Sinnhaftigkeit eines Nachhaltigkeitsengagements in Gewerbe- und Industriegebieten; Mitwirkung an der Entwicklung und des Transfers von relevanten Kompetenzen in Gewerbe- und Industriegebieten und Kommunen; Initiierung erster Projekte in den beteiligten Gewerbegebieten;

Konzeptionelles Projektziel

- Entwicklung eines umsetzungs- und handlungsorientierten Leitfadens, der Informationen zu den folgenden drei Themenschwerpunkten gibt: 1) Projektmanagement, 2) Themen- und Handlungsschwerpunkte nachhaltiger Entwicklung und 3) Informationen zu Ansprechpartnern und Förderinstitutionen;

Abbildung 1 verdeutlicht den inhaltlichen Aufbau des Projektes:

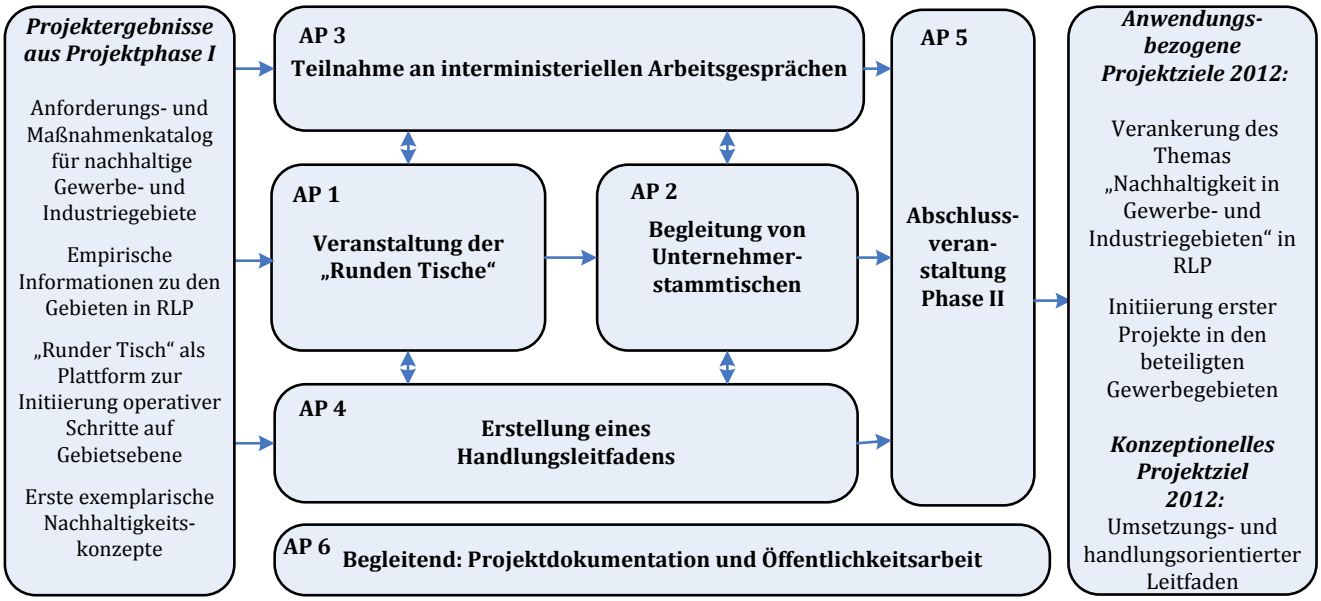


Abbildung 1: Übersicht zum inhaltlichen Projektaufbau

1.2 Darstellung der Arbeitspakete und ihres Bearbeitungsstandes

Aus den beschriebenen Projektzielen wurden in der Vorhabensbeschreibung des Projektantrags sechs Arbeitspakete abgeleitet, deren Bearbeitungsstand im Berichtszeitraum (01.01. – 31.12.2012) im Folgenden vorgestellt wird:

Arbeitspaket 1:

Runder Tisch „Nachhaltigkeit in Industrie- und Gewerbegebieten in RLP"

Der Runde Tisch „Nachhaltigkeit in Industrie- und Gewerbegebieten in RLP" wurde bereits gegen Ende der ersten Projektphase als landesweite Austauschplattform ins Leben gerufen. Er dient der Förderung des Erfahrungsaustausches und des Kompetenztransfers zwischen interessierten Kommunen und externen Experten (z.B. Unternehmensvertreter mit einschlägigem Erfahrungshintergrund). Darüber hinaus eröffnet er die Möglichkeit, bestehende und neue Nachhaltigkeitsaktivitäten öffentlichkeitswirksam darzustellen. Insgesamt wurden im Projekt bisher vier Runde Tische mit folgenden inhaltlichen Schwerpunkten veranstaltet:

1. Runder Tisch in Betzdorf (Oktober 2011): Profilbildung des Runden Tisches
2. Runder Tisch in Trier (März 2012): Handlungsfelder einer nachhaltigen Entwicklung
3. Runder Tisch in Zell an der Mosel (September 2012): Organisation & Finanzierung
4. Runder Tisch in Kaiserslautern (November 2012): Fachkräftesicherung & Markenbildung

Nach der noch in der Projektphase 1 durchgeführten ersten Veranstaltung zur Profil- und Netzwerkbildung folgte am 22. März 2012 der 2. Runde Tisch, dessen Gastgeber[1] der Zweckverband Industriepark Region Trier (IRT) war. Die organisatorische Vorbereitung der Veranstaltung durch das Projektteam erfolgte in enger Absprache mit Herrn Reinhard Müller (Geschäftsführer IRT). Neben der Terminfindung und einer geeigneten Auswahl der Veranstaltungsräumlichkeiten, betraf dies vor allem die Erarbeitung eines Zeitplans für die Veranstaltung. Zusätzlich wurden zwei externe Referenten zum Runden Tisch eingeladen. Im Rahmen der obligatorischen Gastgeberstunde wurde zudem eine Unternehmensbesichtigung bei der Firma Bastian Druck in die organisatorischen Planungen mit aufgenommen. Die Einladung der Teilnehmer erfolgte nach Abschluss dieser organisatorischen Tätigkeiten. Während der konzeptionellen Vorbereitung lag der Schwerpunkt auf der Ausarbeitung der Arbeitsphase des Runden Tisches. Ziel war es, den erarbeiteten Maßnahmenkatalog zunächst vorzustellen und anschließend von den Teilnehmern individuell bewerten zu lassen. Die Bewertung erfolgte dabei auf der Basis einer persönlichen Einschätzung der Teilnehmer anhand eines vorformulierten Bearbeitungsbogens. Von besonderem Interesse für das Projektteam waren die Einschätzungen der Teilnehmer zu den Umsetzungsherausforderungen der ausgewählten Maßnahmen. Eine Übersicht der Ergebnisse aus der Arbeitsphase findet sich in der Dokumentation zum 2. Runden Tisch (siehe Anhang). Aufgrund der begrenzten Arbeitszeit während der Arbeitsphase wurde lediglich eine Auswahl an Einzelmaßnahmen aus dem Maßnahmenkatalog präsentiert. Die Auswahl erfolgte durch das Projektteam. Grundlagen für die Auswahl waren einerseits eine erhöhte Relevanz für den Adressatenkreis des Runden Tisches sowie andererseits die bisherigen Rückmeldungen der Teilnehmer zu einzelnen Maßnahmen an das Projektteam. Die Präsentation der so ausgewählten Maßnahmen erfolgte auf selbst erstellten Postern an insgesamt sechs Moderationswänden. Zur konzeptionellen Vorarbeit gehörte zudem die Zusammenfassung der bisherigen Projektergebnisse. Diese wurden in einer Präsentation zu Beginn des 2. Runden Tisches den Teilnehmern vorgestellt (siehe Anhang). Die Moderation des Runden Tisches, insbesondere der Arbeitsphase, erfolgte durch einen Mitarbeiter des Projektteams. Die Erarbeitung des Moderationsplans und die Vorbereitung der Moderationsmaterialien erfolgten parallel zur organisatorischen und konzeptionellen Arbeit des Projektteams.

Der 3. Runde Tisch fand am 14.09.2012 in Zell an der Mosel statt. Die thematischen Schwerpunkte dieser Veranstaltung waren die Organisation und Finanzierung von verbindlichen Unternehmenskooperationen in Gewerbe- und Industriegebieten. Innerhalb der Gastgeberstunde wurden zudem zwei weitere Themen aufgegriffen: Herr Johannes Hübinger (Zimmermann-Graeff & Müller GmbH & Co.KG) thematisierte die strukturellen und inhaltlichen Veränderungen des weltweiten Lebensmitteleinzelhandels und die sich daraus ergebenden Folgen für den deutschen Verbrauchermarkt. Frau Birte Leibrecht (Transferstelle für Rationelle und Regenerative Energienutzung Bingen) stellte das Wärme- und Stromversorgungskonzept für das Industrie- und Gewerbegebiet Zell-Barl vor. Der 3. Runde Tisch wurde zudem durch weitere Gastvorträge inhaltlich

[1] Die Runden Tische wurden jeweils vom Projektteam organisiert und veranstaltet, fanden aber in wechselnden Gastgeber-Kommunen statt. Dadurch war es möglich, die lokalen Gegebenheiten und Lösungsansätze kennen zu lernen und im Rahmen einer „Gastgeber-Stunde" den Kommunen eine Plattform zur Präsentation zu bieten.

ergänzt. Frau Denise Wilde und Frau Frauke Hohl (Standortinitiative Neue Neckarwiesen e.V. und Wirtschaftsförderung Stadt Esslingen am Neckar) referierten über ihre Erfahrungen mit der Organisation und Finanzierung von verbindlichen Unternehmenskooperationen. Speziell zum Themenkomplex der Finanzierung und Fördermöglichkeiten stellte Herr Michael Stieb (Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz) die Fördermöglichkeiten der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz vor.

Zum Themenschwerpunkt „Organisation und Finanzierung“ fanden in Rücksprache mit dem Auftraggeber umfangreiche Recherchetätigkeiten statt. Ziel war die Eingrenzung möglicher Schwerpunkte des Themenbereichs und schließlich die Fokussierung auf besonders interessante Teilaspekte. Insbesondere die Frage, wie nachhaltigkeitssteigernde Maßnahmen in Gewerbe- und Industriegebieten monetär zu bewerten sind, führte im Laufe der Recherchetätigkeit zu der Einsicht, dass es hierauf keine eindeutige Antwort geben kann. Auf der Grundlage dieser Erkenntnis fokussierte das Projektteam die Recherche zu qualitativ darstellbaren Auswirkungen nachhaltigkeitssteigernder Maßnahmen. Hierbei fanden sich vor allem zu den Maßnahmen aus den Themenbereichen „Notfallmanagement zur Kinderbetreuung“ und „Ausbildungsplätze im Verbund“ gut darstellbare Auswirkungen, die für die inhaltliche Vorbereitung des 3. Runden Tisches besonders interessant waren. Weiterer Rechercheschwerpunkt war die Frage, welche Organisationsinhalte und daraus resultierenden Organisationsaufgaben im Rahmen eines Engagements zur Nachhaltigkeitssteigerung in Gewerbe- und Industriegebieten besonders relevant sind. Hierbei wurde der Fokus auf die Einführung und Verstetigung der Organisationsstrukturen durch die Gründung einer Rechtsform gelegt. Die Ergebnisse wurden im Anschluss hinsichtlich ihrer finanziellen Tragfähigkeit ausgewertet. Die interessante Frage, wann eine Gesellschaftsform durch welche nachhaltigkeitssteigernden Maßnahmen zu einer möglicherwiese finanziellen Selbstständigkeit führt, kann hingegen nur für konkrete Praxisbeispiele beantwortet werden. Die Ergebnisse der Recherchetätigkeiten sind im Anhang übersichtsartig zusammengefasst.

Während der Arbeitsphase des 3. Runden Tisches wurden diese Erkenntnisse in Form des anzustrebenden Nachhaltigkeitsprozesses präsentiert. Hierbei wurde aufgezeigt, durch welche nacheinander anzugehenden Schritte der Prozess einer nachhaltigen Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten angestoßen werden kann. Es konnten drei Meilensteine im Prozessverlauf identifiziert werden: Festlegung auf ein gemeinsames Ziel, Umsetzung erster erfolgreicher Impulsprojekte und die Sicherung der Ressourcen in Form von finanziellen und organisatorischen Strukturen. Die anschließende Diskussion lieferte wertvolle Erkenntnisse für das Projektteam hinsichtlich der Umsetzungshürden zu den vorgestellten Prozessschritten vor Ort (siehe Protokoll zu Veranstaltung im Anhang). Durch die Moderation des Projektteams konnten gezielt verschiedene Aspekte aufgegriffen und erläutert werden. Eine Übersicht dieser Ergebnisse findet sich in der Dokumentation zum 3. Runden Tisch im Anhang dieses Dokumentes.

Der 4. Runde Tisch fand am 08. November 2012 in Kaiserslautern statt. Das Programm des Runden Tisches orientierte sich an zwei Schwerpunkten: Fachkräftesicherung und Markenbildung. Für jeden dieser Themenschwerpunkte wurde einerseits ein Impulsvortrag zur wissenschaftlichen Sicht auf

das Thema und andererseits ein entsprechender Gastvortrag aus der Praxis durchgeführt. Zwischen diesen beiden Vorträgen gab es die Möglichkeit der Diskussion. Die wesentlichen Diskussionsergebnisse können dem Protokoll zum 4. Runden Tisch im Anhang entnommen werden. Während der obligatorischen Gastgeberstunde stellte Herr Walter Scherer, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Stadt und Landkreis Kaiserslautern mbH das Clustermanagement der Wirtschaftsförderung Kaiserslautern vor. Unter einem Cluster werden hier Netzwerke verstanden, in denen Produzenten, Zulieferer, Forschungseinrichtungen und Dienstleister der Region aufgrund ihrer thematischen und wirtschaftlichen Tätigkeiten oder regionalen Nähe zueinander in einer Beziehung stehen. Gegen Ende der Veranstaltung gab es eine ausführliche Reflexionsphase zum bisherigen Prozess der Runden Tische. Hierbei stellte sich heraus, dass eine Fortführung dieses Formats von den Beteiligten unbedingt erwünscht ist. Als besonders wertvoll schätzten die Teilnehmer der Runden Tische den gelungenen landesweiten Austausch der Wirtschaftsförderer untereinander und den jeweils gewählten thematischen Fokus der Runden Tische ein. Herausgestellt wurde zudem, dass die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis als wichtiger Impulsgeber für die Arbeit der Wirtschaftsförderer vor Ort gesehen wird.

Arbeitspaket 2:

Begleitung von Unternehmerstammtischen vor Ort

In der Projektphase 2012 wurde die landesweite Ebene des „Runden Tisches“ (siehe Arbeitspaket 1) durch eine entsprechende Plattform in interessierten Gewerbe- und Industriegebieten ergänzt. Ziel der Unternehmerstammtische war es, die Initiierung nachhaltigkeitsfördernder Aktivitäten und Kooperationen auf Unternehmens-, Gebiets- und/oder kommunaler Ebene zu unterstützen. Der Umfang und die Tiefe der Begleitung von Unternehmerstammtischen hingen dabei maßgeblich von der tatsächlichen Nachfrage von Seiten der Gebiete und Unternehmen ab. Aus diesem Grund wurden die Teilnehmer der Runden Tische über diese Plattform bereits frühzeitig informiert. Zusätzlich ging ihnen ein Informationsschreiben von der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz zu. Dadurch konnte das Interesse für die Einrichtung von Unternehmerstammtischen gestärkt werden.

Im Projektzeitraum konnten insgesamt zwei Unternehmerstammtische Primasens und Ulmen begleitet werden. Für das Projektteam standen während dieser Begleitung die Moderation des Kooperationsprozesses in den Gebieten, die Information und Wissensvermittlung sowie die Netzwerkbildung im Vordergrund. Diese Leistungen hatten zum Ziel, „Kümmerer“ und Multiplikatoren vor Ort insbesondere in der Anfangsphase zu unterstützen und dabei einen selbst tragenden Entwicklungsprozess in den Kommunen bzw. Gewerbe- und Industriegebieten anzustoßen. Dieses Ziel konnte am deutlichsten beim Unternehmerstammtisch in Ulmen erreicht werden. Hier zeigte sich eine große Sensibilität für das Thema Fachkräftesicherung in der Region. Durch eine ausführliche Diskussion unter Einbezug der Perspektiven des Projektteams auf dieses Thema und der bisherigen Erfahrungen aus den vergangenen Unternehmerstammtischen sowie Runden Tischen konnten konkrete Maßnahmen erarbeitet werden, deren zeitnahe Umsetzung von den Akteuren vor Ort vorgesehen ist. Beabsichtigt ist, vor allem durch die Kooperation mit den

Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen vor Ort, junge Menschen frühzeitig für die Berufe und Möglichkeiten der Region zu sensibilisieren. Vorstellbar waren z.B. die Gestaltung von einzelnen Unterrichtseinheiten durch Handwerker, die Veranstaltung von Projekttagen zu unterschiedlichen Berufsfeldern oder die Auswahl von „Schulbotschaftern“, um junge Menschen für die Region zu begeistern. Die professionelle Öffentlichkeitsarbeit in Verbindung mit den bereits vorhandenen positiven Beispielen wurde zudem als wichtiges Instrument von den Teilnehmern des Unternehmerstammtisches angesehen. Um diese Vielzahl von Ideen möglichst zeitnah umsetzen zu können wurde bereits ein weiterer Termin im Januar 2013 festgelegt. Hierzu soll die Schulleiterin einer örtlichen Schule eingeladen und mögliche gemeinsame Projekte miteinander besprochen werden.

Arbeitspaket 3:

Teilnahme an interministeriellen Arbeitsgesprächen

Das Themenfeld „Nachhaltigkeit in Gewerbe- und Industriegebieten“ sollte im Rahmen dieses Vorhabens nach Möglichkeit nicht nur auf der kommunalen Ebene verankert werden, sondern auch im Rahmen der landespolitischen Diskussionen und Initiativen einen entsprechenden Stellenwert einnehmen, um auch nach der Projektlaufzeit eine Verstetigung der Aktivitäten in Rheinland-Pfalz zu unterstützen. Die hierfür angedachten interministeriellen Arbeitsgespräche konnten in ihrer ursprünglichen Form aus organisatorischen Gründen nicht umgesetzt werden. Dennoch konnte im Rahmen der in Arbeitspaket 5 beschriebenen Abschlussveranstaltung die Intention eines interministeriellen Austausches erreicht, und das Projekt beim zuständigen Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (MWKEL) an prominenter Stelle vorgestellt werden. Parallel hierzu steht Professor von Hauff zusammen mit dem Institut für Technologie und Arbeit mit Ansprechpartnern des MWKEL im Austausch, um eine Fortführung des Vorhabens über die zweite Projektphase hinaus zu ermöglichen und das Thema „Nachhaltigkeit in Gewerbe- und Industriegebieten“ für die Landespolitik weiterhin sichtbar zu machen.

Arbeitspaket 4:

Erstellung eines Handlungsleitfadens

Die bisherige Projektarbeit hat gezeigt, dass in Rheinland-Pfalz zwar schon an einigen Stellen relevante Aktivitäten einer nachhaltigkeitsbezogenen Gestaltung von Gewerbe- und Industriegebieten zu finden sind. Die meisten Potenziale entsprechender Nachhaltigkeits-kooperationen liegen jedoch noch brach und schon vorhandene Maßnahmen bestehen eher isoliert voneinander. Außerdem kann festgestellt werden, dass das Thema „Nachhaltigkeit in Gewerbe- und Industriegebieten“ bzw. nachhaltige Entwicklung allgemein nach wie vor noch wenig mit der Zielstellung in Verbindung gebracht wird, die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, Gebieten und Kommunen gegenwärtig und in Zukunft zu sichern. Doch auch dann, wenn der Nutzen möglicher Nachhaltigkeitsaktivitäten von Seiten der Kommunen und Gebiete erkannt wurde, existieren bezüglich der Initiierung und Einleitung erster Schritte auf dem Weg zu gemeinsamen

Nachhaltigkeitskooperationen oft noch offene Fragen. Diesen sollte durch die Veröffentlichung einer Projektbroschüre, die einen entsprechenden Handlungsleitfaden beinhaltet, begegnet werden. Das Ziel dieser Broschüre ist, die relevanten Akteure auf kommunaler, Gebiets- und Unternehmensebene einerseits für die Bedeutung nachhaltigkeitsbezogener Maßnahmen für eine dauerhaft zukunftsfähige Standortentwicklung zu sensibilisieren und sie andererseits bei der konkreten Umsetzung erster Schritte auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit in Gewerbe- und Industriegebieten zu unterstützten. Als Basis hierfür wurden die bisherigen eigenen Projektarbeiten genutzt (hierunter sowohl die konzeptionellen Vorarbeiten aus der vorangehenden Projektphase, als auch die Erfahrungen durch den Kontakt mit den Akteuren vor Ort) und außerdem relevante Vorarbeiten aus anderen Projekten (z.B. dem Projekt „Zero Emission Parks“) sowie einschlägige Publikationen herangezogen. Im Rahmen der Projektarbeit wurden zwei direkte Zielgruppen identifiziert, die mit dem Handlungsleitfaden angesprochen werden sollen:

- Unternehmer sowie Unternehmensvertreter
- Vertreter der kommunalen Politik und Verwaltung

Darüber hinaus wendet sich der Handlungsleitfaden auch an weitere Zielgruppen, wie z.B. der Wirtschaftsverbände, Ressorts der Landesregierung sowie die kommunalen Spitzenverbände.

Einen wesentlichen Anteil innerhalb der Broschüre nehmen Beiträge von externen Experten und den bisherigen Projektbeteiligten ein. Hierdurch sollen ein möglichst hoher Praxis- und Umsetzungsbezug erzielt und „gute Beispiele“ vorgestellt werden. Die Broschüre trägt den Namen „Standorte zukunftsfähig entwickeln – Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in Rheinland-Pfalz“ und ist wie folgt gegliedert:

I. Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz

II. Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten

III. Prozessgestaltung

IV. Perspektive

Die Broschüre wird als gedruckte Version an alle Projektbeteiligten und Interessierten versendet und als Download auf der Homepage der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz zur Verfügung gestellt.

Arbeitspaket 5:

Abschlussveranstaltung des Projektjahres 2012

Am 16. November 2012 fand eine Abschlussveranstaltung für die zweite Projektphase in Mainz statt. Das Konzept und die Zielgruppe dieser Veranstaltung wurden ähnlich zu der Auftaktveranstaltung zu Beginn der Projektphase I im Mai 2011 gewählt. Das heißt, es wurden neben kommunalen, wirtschaftlichen und politischen Vertretern auch Wissenschaftler und weitere

Experten zum Austausch eingeladen. In diesem Rahmen wurden die erzielten Projektergebnisse in breiter Runde vorgestellt. Zudem führten die rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerin Eveline Lemke, Prof. Dr. Michael von Hauff, Peter Sanktjohanser (Quint Fleischwaren GmbH & Co KG) und Michael Becher (Regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft Betzdorf AÖR) eine Podiumsdiskussion über die Chancen und Herausforderungen von Unternehmenskooperationen auf dem Weg zu nachhaltigen und zukunftsfähigen Gewerbestandorten. Im Anschluss an die Veranstaltung gab es die Möglichkeit des informellen Austauschs der Teilnehmer untereinander. Die mit rund 60 Teilnehmern gut besuchte Veranstaltung und das große Interesse der Teilnehmer am Projekt deuten darauf hin, dass für die Realisierung spezifischer Aktivitäten in einer möglichen Umsetzungsphase ab 2013 ausreichend Potenzial vorhanden ist. Entsprechende Rückmeldungen und Interessensbekundungen von unterschiedlichen Kommunen in Rheinland-Pfalz liegen vor.

Abschließend kann festgehalten werden, dass durch diese, und die weiteren, oben beschriebenen Projektveranstaltungen zahlreiche Kommunen, Unternehmen und politische Akteure für das Themenfeld einer nachhaltigen Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten sensibilisiert werden konnten.

Arbeitspaket 6:

Begleitende Projektdokumentation und Öffentlichkeitsarbeit

Während der Projektlaufzeit wurden die laufenden Aktivitäten und (Zwischen-)Ergebnisse dokumentiert und veröffentlicht. Hierzu dienten neben dem Zwischen- und Abschlussbericht vor allem die Protokolle zu den Runden Tischen, die jedem Teilnehmer und darüber hinaus jedem Interessierten zugesendet wurden. Einladungsflyer mit einer Darstellung der jeweils aktuellen Projektaktivitäten wurden zu jeder Veranstaltung an einen breiten Adressatenkreis gestreut. Zwischenzeitlich wurden mehrere externe Nachfragen zum Projekt schriftlich und telefonisch beantwortet sowie die entsprechenden Informationsmaterialien versandt.

Das wichtigste Medium für den Transfer von Projektergebnissen und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen ist die in Arbeitspaket 4 beschriebene Projektbroschüre. In dieser sind die zentralen Ergebnisse der bisherigen Projektphasen handlungsorientiert zusammengefasst.

Das Projekt wurde zudem in verschiedenen Medien im Rahmen der Präsentation der Aktivitäten der beteiligten Projektpartner vorgestellt (z.B. ITA-Newsletter, Zeitschrift „UniSpectrum“, Jahres- und Tätigkeitsberichte). Eine wissenschaftliche Veröffentlichung ist im Anschluss an Projektphase 2 geplant.

Um die landes- und bundesweite Sichtbarkeit des Projekts zu stärken, war das Vorhaben seit Beginn der zweiten Projektphase ferner offizielles Partnerprojekt des Wissenschaftsjahres 2012 und damit Teil der zahlreichen bundesweiten Aktivitäten, die das Ziel haben, das Thema „Nachhaltigkeit“ in Wissenschaft und Praxis weiter zu verankern.

Anhang

1 Protokoll 2. Runder Tisch am 22.03.2012 in Trier

2 Projektpräsentation 2. Runder Tisch am 22.03.2012 in Trier

3 Protokoll 3. Runder Tisch am 14.09.2012 in Zell (Mosel)

4 Präsentation „Organisation & Finanzierung“ am 14.09.2012 in Zell (Mosel)

5 Protokoll 4. Runder Tisch am 08.11.2012 in Kaiserslautern

6 Präsentation „Fachkräftesicherung & Markenbildung“ am 08.11.2012 in Kaiserslautern

7 Präsentation Unternehmerstammtisch am 23.08.2012 in Pirmasens
(beispielhaft für die Unternehmerstammtische)

8 Organisation des Nachhaltigkeitsengagements in Gewerbe- und Industriegebieten

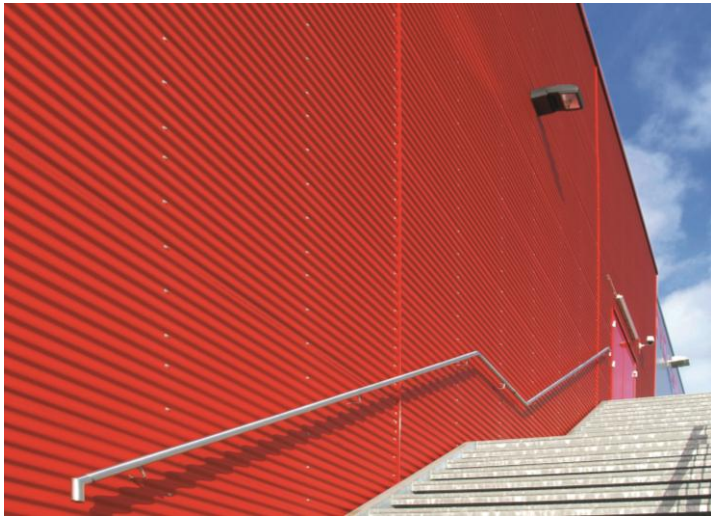
Anhang 1

Protokoll 2. Runder Tisch am 22.03.2012 in Trier

2. Runder Tisch

am 22.03.2012

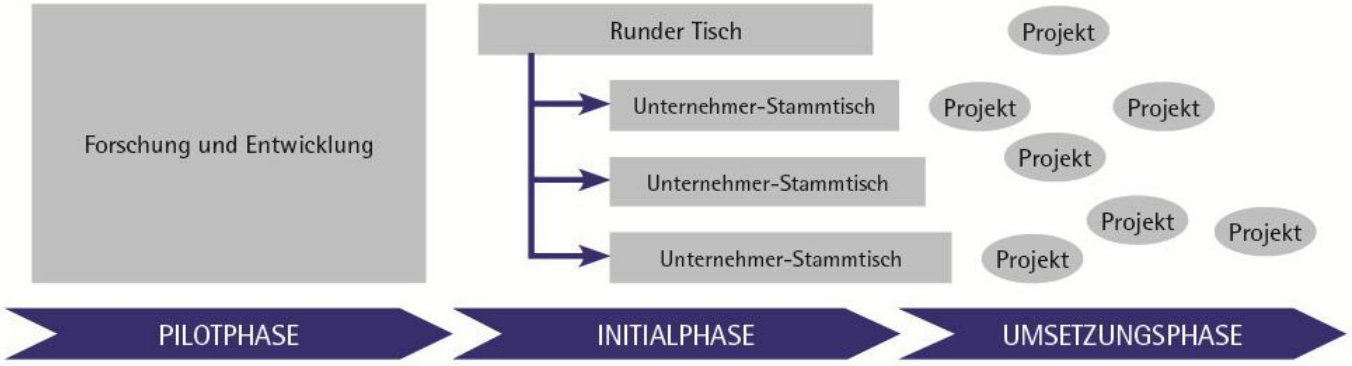
in Trier



Programm

10.00 Begrüßung
10.10 Überblick zum Stand des Projektes
10.20 Unternehmervorträge
11.00 Gastgeberstunde mit Geländebegehung
12.00 Mittagspause
12.45 Arbeitsphase
15.00 Ende der Veranstaltung

Projektstand:



- Nach Abschluss der Pilotphase widmet sich das Projekt in der Initialphase 2012 der konzeptionellen und organisatorischen Vorbereitung von **Runden Tischen** in Gastgeber-Kommunen in RLP.
- Diese landesweite Ebene wird durch **Unternehmer-Stammtische** in interessierten Gewerbe- und Industriegebieten ergänzt, mit dem Ziel eine Umsetzung nachhaltigkeitsbezogener Projekte auf unternehmensübergreifender Ebene anzustoßen.
- Hierzu wird ein umfassender **Handlungsleitfaden** entwickelt, der die relevanten Akteure unterstützt.

Unternehmervortrag:

Peter Sanktjohanser
Geschäftsführer Quint Fleischwaren

Nach der Vorstellung des Nachhaltigkeitsverständnisses für Quint Fleischwaren, berichtete Herr Sanktjohanser von durchgeführten Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung im Einkaufs-, Personal-, Kunden- und Produktionsbereich sowie der sich für das Unternehmen ergebenen Wertschöpfung:

- Kosteneinsparungen und Effizienzgewinne
- verbesserter Gesundheitsstand der Mitarbeiter
- gesteigerte Attraktivität als Arbeitgeber
- Auszeichnungen wie z.B. „Umweltpreis RLP“
- deutlich stärkere Kundenbindung

Zudem schilderte er die Herausforderungen, mit denen sich das Unternehmen auf diesem Weg konfrontiert sah.

Unternehmervortrag:

Karl-Heinz Kessel
Geschäftsführer Bastian Druck

Karl-Heinz Kessel schilderte eindrucksvoll die Herausforderungen, mit denen sich die Druckbranche weltweit konfrontiert sieht. Insbesondere die Entwicklung der elektronischen Medien bedarf neuer Innovationen durch das Unternehmen.

Eine auf der Idee der Nachhaltigkeit basierende Unternehmenskultur zeichnet sich als deutliches Differenzierungsmerkmal und besonderen Wettbewerbsvorteil ab - was von den Kunden belohnt wird.

„Umweltbeeinträchtigungen gilt es zu vermeiden, zu vermindern und auszugleichen – in dieser Reihenfolge.“

Gastgeberstunde mit Geländebegehung: Bastian Druck

Gastgeberstunde:

Reinhard Müller,
Geschäftsführer Industriepark Region Trier

Der Industriepark entstand als städtebauliche Entwicklungsmaßnahme in den 90er Jahren.

Erklärtes Ziel für 2012 ist ein Wachstum von 10 %.

Anfragen zu Beginn des Jahre würden etwa 50% der noch vorhandenen Flächen belegen.

Probleme zeigen sich im Industriepark vereinzelter durch einen Fachkräftemangel und die Flächenverfügbarkeit.

Arbeitsphase:

Diskussion von Handlungsfeldern und Einzelmaß-nahmen sowie deren Umsetzungsmöglichkeiten

An Hand der folgenden Themen wurden erste „Fahrpläne zur Nachhaltigkeit“ entworfen:

- Netzwerke & Gesellschaft
- Mitarbeiter & Arbeitsumfeld
- Ökologie & Ökonomie

Arbeitsphase Themenfeld 1: Netzwerke & Gesellschaft

Schaffung von Angeboten zur beruflichen Qualifizierung
z.B. durch unternehmensübergreifende Berufspraktika, und „Schnuppertage“ in den Betrieben oder Projekttage mit lokalen Schulen.

Ausbau des Angebots an Ausbildungsstellen
z.B. durch gemeinschaftlich angebotene Ausbildungsplätze. Nutzung innovativer Konzepte bei der Gestaltung, z.B. eigenverantwortlich geführte „Azubi-Filialen“ oder „Azubi-Projekte“ im Gebiet.

Kompetenzen und Know-how gemeinwohlorientiert zur Verfügung stellen
z.B. im Rahmen von öffentlichen Vorträgen und Lehrveranstaltungen oder Beratungsleistungen für gemeinnützige Organisationen.

Investitionen zu Gunsten des Gemeinwohls
z.B. in Form von Spenden, die im Rahmen gebietsweiter Spendenaktionen gesammelt werden; aber auch gezielte Investitionen und Eigenleistungen für Projekte, die das Gemeinwohl fördern (z.B. in den Bereichen Bildung, Kultur, Gesundheit oder Infrastruktur).

Kontakt zu lokalen Anspruchsgruppen herstellen und Beziehungen pflegen
z.B. Informationsveranstaltungen, Bürgerdialoge, „Tage der offenen Tür“ etc.

Gebietsbezogenes Beschwerdemanagement/Nennung eines Ansprechpartners für lokale Anspruchsgruppen (auch vorübergehend, z.B. bei Bauarbeiten).

Bereitstellung (unternehmensübergreifender) Stundenkontingente für ehrenamtliche Tätigkeiten im Sinne des Gemeinwohls.

Schaffung von Anreizen durch gebietsweite „Ehrenamt-Wettbewerbe“ und eine entsprechende Honorierung ehrenamtlichen Engagements (z.B. Auszeichnung „Projekt des Monats“).

Gemeinsame Maßnahmen zur Anwerbung neuer Mitarbeiter
z.B. durch ein gebietsbezogenes Angebot von Unterstützungs-leistungen („Willkommenspakete“, Unterstützung bei der Wohnungssuche etc.).

Professionelle Außendarstellung des Gebiets
z.B. durch eine gemeinsame Gebietsbroschüre, Unternehmens-porträts, Pressearbeit; in diesem Rahmen: **gebietsweiter Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit, Verknüpfung mit der Außendarstellung des Standorts als solches (Kommune).**

Information und Sensibilisierung der Verbraucher
bzgl. Aspekten eines nachhaltigen Konsums z.B. im Rahmen von Informationsveranstaltungen und Aufklärungskampagnen als Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Gebietes: „Energiespar-Tage“, „Öko-Quiz“, „Gesundheitswochen“, autofreies Einkaufen.

Veranstaltung gebietsweiter Ideenbörsen und Zukunftswettbewerbe (mit Themenschwerpunkt „Nachhaltige Entwicklung“).

Gebietsweiter Erfahrungsaustausch und „Benchmarking“ zum **Thema Kundenorientierung** mit und zwischen ansässigen (Dienstleistungs-)unternehmen (z.B. Werkstatt lernt von Frisörladen, Produktionsbetrieb vom Dienstleister).

Arbeitsphase Themenfeld 2: „Mitarbeiter & Arbeitsumfeld“

Gründung betriebsübergreifender Arbeitsgruppen
z.B. zum Thema Gesundheit durch Gesundheitszirkel zur partizipativen Analyse/Verbesserung von Gesundheitsgefährdungen oder „Task Forces“ zur Initiierung gesundheitsfördernder Programme in den Unternehmen.

Sicherstellung von Gleichbehandlung
z.B. durch die Einrichtung einer Stelle (Beauftragter oder Arbeitsgruppe) die als neutraler Ansprechpartner und Mediator im Falle von Ungleichbehandlung/Diskriminierung im Gebiet zur Verfügung steht.

Durchführung von Team-/Organisationsentwicklungsmaßnahmen
z.B. die dem Abbau möglicher Vorbehalte (bedingt durch das Alter, Geschlecht, Herkunft etc.) und der Förderung eines „Wir-Gefühls“ im Unternehmen/Gebiet dienen (z.B. gemeinsame Veranstaltungen, professionelles Coaching, Teambuilding, etc.).

Einrichtung eines „Notfallmanagements“ zur Kinderbetreuung,
um kurzfristige Ausfallzeiten bzw. Betreuungsbedarf zu überbrücken, z.B. mit Hilfe einer gemeinsam organisierten Babysitterbörse oder eines Standortpools an Arbeitskräften.

Einrichtung eines Mitarbeiterrestaurants.
Weiterführend: Gesundheitsfördernder Speiseplan, nachhaltig produzierte Lebensmittel (Bio-Gerichte, Vegetarischer Tag etc.).

Gesundheitsfördernde Pausen-/Freizeitgestaltung
z.B. durch gemeinsame Sportveranstaltungen wie „Gebietslauf“, Lauftreffs oder Kegelturniere.

Steigerung der Geländeattraktivität
z.B. durch die Gestaltung von Grünanlagen, einer konsistenten Farbgestaltung, Beleuchtungs- und Beschilderungskonzepte, dazu auch Schaffung von Infrastrukturen, die das Arbeitsumfeld attraktiver gestalten (z.B. Ruhezonen, Sportanlagen, Einkaufsmöglichkeiten).

Gemeinsame An- und Abreise
z.B. durch das Einrichten einer Mitfahrerbörse, das Aushandeln eines Mitarbeitertarifs für den ÖPNV oder auch die Einrichtung gebietseigener Sammeltaxis oder Busshuttles.

Gesundheitsvorsorge
z.B. durch die Zusammenarbeit mit lokal ansässigen Fitnessstudios, Physiotherapeuten, Schwimmbädern, einer Kostenübernahme für die Mitarbeiter oder auch Vorträge zur Gesundheitsprävention.

Stärkung der Mitarbeiterkompetenzen
z.B. durch Soft-Skills-Trainings (zu Themen wie Präsentationstechniken, Kommunikationstechniken, Selbst- und Zeitmanagement), ergonomische Arbeitsplatzgestaltung, Qualitätsmanagement oder auch Entspannungsübungen am Arbeitsplatz oder in der Pause.

Arbeitsphase Themenfeld 3: „Ökologie & Ökonomie“

Organisation von Veranstaltungen zur Bewusstseinsbildung
wie z.B. Arbeitstreffen, Ausstellungen oder Vortragsreihen, um für mögliche Problemfelder zu sensibilisieren und **Informationsveranstaltungen** zu anwendungsorientierten „Nachhaltigkeitsthemen“ wie z.B.: Energieeffizienz, Druckluft-Management, Nutzung von Kuppelprodukten (Prozesswärme), Einsatz regenerativer Energien, Brandschutz, etc.

Investitionen in erneuerbare Energieträger
z.B. durch gemeinsame betriebene Anlagen wie Blockheizkraftwerke, Solarthermie/Photovoltaik, Erdwärme oder Windenergie zur (unabhängigen) Versorgung des Gebiets mit Wärme und Strom.

Ausschöpfung noch freier, zur Bebauung vorgesehener Flächen, bevor neue ausgewiesen werden; Flexibilisierung der Flächennutzung zwischen den Unternehmen, z.B. über Pachtverträge. Auch **Nutzung bestehender Industriebrachen und Konversionsflächen**, ggf. im Rahmen interkommunaler Kooperationen.

Interkommunale Abstimmung bei der Ausweisung neuer Gewerbeflächen
z.B. Einrichtung eines interkommunalen „Gewerbeflächenpools“ statt isolierter kommunaler Ausweisung.

Gemeinsame Verhandlungen mit (regionalen) Öko-Stromanbietern zur kostenggünstigen Versorgung aller des Gebietes mit Strom aus regenerativen Quellen.

Auswahl und Finanzierung von **gemeinsamen Beratern** mit unterschiedlichen Schwerpunkten, wie z.B. Energieeffizienz.

Entsendung und Qualifizierung eines gebietsweiten Energie-Managers/eines Energie-Managementteams, das die Betriebsprozesse und -Anlagen regelmäßig überprüft.

Gemeinsame Zusammenarbeit und Verhandlungen mit Entsorgungsunternehmen
z.B. hinsichtlich der möglichst sortenreinen Trennung von Abfällen, Verhandlungen bzgl. der finanziellen Rahmenbedingungen bei der Entsorgung regelmäßig anfallender Wertstoffe (z.B. Sondertarife für übrige Entsorgungsleistungen).

Kopplung von Energie- und Stoffströmen zwischen den Unternehmen
z.B. Nutzung von Holzabfällen einer Schreinerei als Rohstoff in einem benachbarten Betrieb, betriebsübergreifende Nutzung von Restwärme, kaskadenartige Nutzung von Prozesswasser.

Einkaufsgemeinschaften etablieren, um Beschaffungs-, Transport- und Lagerkosten zu reduzieren.

Verschlankung/Effizienzsteigerung redundanter Infrastrukturen
z.B. bei der Gebäudebewachung, IT-Infrastrukturen, technischen Instandhaltungsdiensten.

Gemeinsame Maßnahmen zur Revitalisierung/Wiederherstellung von Ökosystemen
z.B. Investitionen in Aufforstung, die Schaffung von Feuchtbiotopen und **Veranstaltung von „Freiwilligentagen“** mit gemeinsamen Aktionen, wie z.B. „Tag der sauberen Landschaft“.

Arbeitsphase Ergebnisübersicht: Kurzfristige Maßnahmen

Kurzfristige Maßnahmen

- Organisation von Veranstaltungen zur Bewusstseinsbildung/ Informationsveranstaltungen
- gemeinsame Durchführung von Schulungsmaßnahmen (Qualifizierung und Weiterbildung der Mitarbeiter)
- Schaffung eines gastronomischen Angebots innerhalb der Gewerbegebiete
- gemeinsame Anwerbestrategien und Nachwuchsarbeit (Tag der offenen Tür, Schüler-Eltern Tag)
- unternehmensübergreifende Einrichtung von Ferienbetreuung
- Verbesserung des Flächenmanagements (Brachflächenrecycling und optimierte Ausnutzung)

Herausforderungen

- mangelnde Personal-/Finanzausstattung
- unzureichende Netzwerkbildung (Fokus zu stark auf Unternehmens-perspektive)
- Bedenken bei der Weitergabe von betriebsinternen Informationen

Arbeitsphase Ergebnisübersicht: Mittelfristige Maßnahmen

Mittelfristige Maßnahmen

- Investitionen in erneuerbare Energieträger (Steigerung der Energieeffizienz)
- Interkommunale Abstimmung bei der Neuausschreibung von Gebieten
- Begleitung des nachhaltigen Entwicklungsprozesses durch externe Berater
- Einrichtung von FerienbeEtablierung von Unternehmensstammtischen
- Revitalisierung und Ausgleichsmaßnahmen
- Gesundheitsmanagement/ Gesundheitsförderung

Herausforderungen

- ein zentraler „Kümmerer“ wird benötigt
- planungsrechtliche Hürden
- Finanzierung der Maßnahmen

Arbeitsphase Ergebnisübersicht: Langfristige Maßnahmen

Langfristige Maßnahmen

- Anschluss an den ÖPNV
- Bildung von Einkaufs- /Ressourcengemeinschaften
- Professionelle Außendarstellung der Gebiete
- Ansiedlungspolitik nach Themenschwerpunkten (Recycling, Logistik, etc.)
- Schaffung von Ausbaureserven
- Hospitationen und Mitarbeiteraustausch

Herausforderungen

- Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen „beweisen“
- aktive Ansiedlungspolitik durchzusetzen heißt auch, Unternehmen abzuweisen bzw. Alternativen anbieten zu können
- Finanzierung der Personalkosten sowie Investitionskosten

Ausblick

3. Runder Tisch in Cochem-Zell

Gastgeberstunde: „Energiekonzepte für Bestandsgebiete“

Arbeitsphase: Finanzierung und Organisation unternehmensübergreifender Maßnahmen

Mitte August 2012

4. Runder Tisch in Kaiserslautern

Gastgeberstunde: „Clusterbildung und Organisation von Kooperationen“

Arbeitsphase: noch offen

Ende Oktober 2012

Teilnehmer des 2. Runden Tisches

Teilnehmer	Institution	E-Mail
Markus Büchel	Institut für Technologie und Arbeit e.V.	markus.buechel@ita-kl.de
Robert Freisberg	Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.	freisberg@ea.rlp.de
Markus Fries	Verbandsgemeindeverwaltung Kyllburg	fries.m@kyllburg.de
Johann Hermann	Kreisverwaltung Cochem-Zell	hermann.johann@cochem-zell.de
Karl-Heinz Kessel	Bastian Druck	-
Maria Linage	Zweckverband Industriepark Region Trier	info@linage-munoz.com
Susan Menges	Universität Trier	susan.menges@googlemail.com
Reinhard Müller	Zweckverband Industriepark Region Trier	RMueller@i-r-t.de
Jan Petersen	Institut für Technologie und Arbeit e.V.	JanPetersen13@gmail.com
Cornelia Petry	Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.	petry@ea.rlp.de
Dr. Philip Pongratz	Wirtschaftsförderung Stadt und Landkreis Kaiserslautern	philip-pongratz.wfk@kaiserslautern.de
Kristina Ponomarenko	Technische Universität Kaiserslautern	k-p.tina@web.de
Peter Sanktjohanser	Quint Fleischwaren	peter.sanktjohanser@quint24.com
Dr. Matthias Schwalbach	Handwerkskammer Trier	mschwalbach@hwk-trier.de
Gernot Stoll	Verbandsgemeindeverwaltung Kaisersesch	gernot.stoll@vg.kaisersesch.de

Anhang 2

Projektpräsentation 2. Runder Tisch am 22.03.2012 in Trier

Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in Rheinland-Pfalz

2. Runder Tisch in Trier, 22. März 2012

1 I Das Projekt

Landesweites Kooperationsprojekt zwischen:

Auftraggeber:

ENTWICKLUNGSAGENTUR RHEINLAND-PFALZ e.V.

+

Auftragnehmer:

TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN

iTA INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Projektpartner:

- ✓ Regionale Entwicklungsgesellschaft Betzdorf AöR
- ✓ Wirtschaftsförderung Stadt Remagen
- ✓ Kreisverwaltung Cochem-Zell, Fachbereich Kreisentwicklung, Klimaschutz
- ✓ Zweckverband Industriepark Region Trier
- ✓ Wirtschaftsförderung Stadt und Landkreis Kaiserslautern
- ✓ Stadtverwaltung Pirmasens, Amt für Wirtschaftsförderung

2 I Motivation

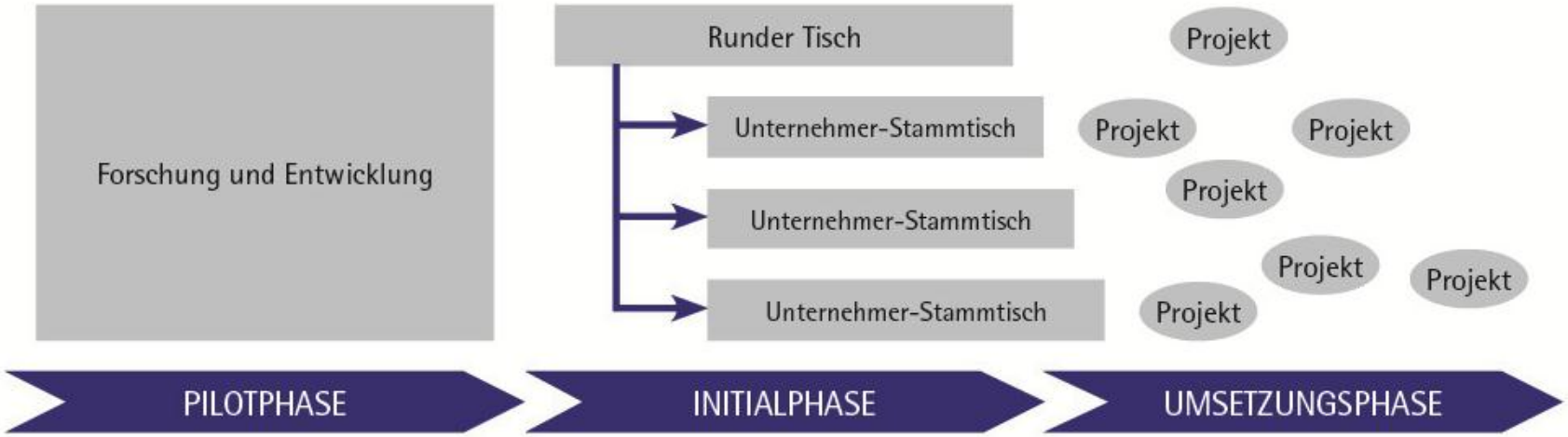
- Megatrends beeinflussen die Entwicklung einer Kommune und von Unternehmen
- Stärkung der Standortattraktivität sowie der Wettbewerbsfähigkeit
- Trotz vielfältiger Fortschritte bleibt ein großes Potenzial ungenutzt:

„NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN GEWERBE- UND INDUSTRIEGEBIETEN "

3 I Projektziele

- Erhebung und Kategorisierung von Gewerbe- und Industriegebieten in Rheinland-Pfalz
- Ableitung erster gebietsspezifischer Nachhaltigkeitskonzepte
- Formulierung eines Maßnahmenkataloges
- Erarbeitung eines handlungs- und umsetzungsorientierten Leitfadens
- Anstoß unternehmensübergreifender Projekte
- Umsetzungsbegleitung

4 I Projektausrichtung



Fokus: Der Runde Tisch

Fragestellungen für 2012

- Welche nachhaltigkeitsbezogenen Maßnahmen sind in Gewerbe- und Industriegebieten umsetzbar?
- Wie können unterschiedliche Maßnahmen aufeinander abgestimmt und schließlich auch finanziert werden?
- Wie können unternehmensbezogene Kosten durch ein gemeinsames Nachhaltigkeitsengagement optimiert werden?

Fokus: Die Unternehmerstammtische

Zielsetzungen für 2012

- Vernetzung der Unternehmen eines Gebiets
- Initiierung von unternehmensübergreifenden Projekten in ausgewählten Kommunen
- Unterstützung bei der Umsetzung konkreter Projekte

Steigerung der **Zukunftsfähigkeit** von Unternehmen und Kommune

Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in Rheinland-Pfalz

2. Runder Tisch in Trier, 22. März 2012

Anhang 3

Protokoll 3. Runder Tisch am 14.09.2012 in Zell (Mosel)

3. Runder Tisch

am 14.09.2012

in Zell (Mosel)

Programm

10.00	Begrüßung
10.15	Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten
11.00	Gastgeberstunde
12.00	Mittagspause
13.15	Gastvortrag „Organisation und Finanzierung von verbindlichen Unternehmenskooperationen“
14.00	Überblick Finanzierung und Förderung
14.30	Gastvortrag „Fördermöglichkeiten der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz“
15.15	Reflexion und Ausblick
15.30	Ende der Veranstaltung

Der Nachhaltigkeitsprozess

Wie schafft man ein gemeinsames Problemverständnis von Nachhaltigkeit?

Zu Beginn des Engagements für eine nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten müssen regelmäßige Treffen unter den Interessierten organisiert und durch einen moderierten Zielfindungsprozess ein gemeinsames Ziel formuliert werden.

Quelle: Müller-Christ, G.; Liebscher, A.K.: Nachhaltigkeit im Industrie- und Gewerbegebiet – Ideen zur Begleitung von Unternehmen in eine Ressourcengemeinschaft. München, 2010, S. 51 – 66.

Gemeinsames Ziel

Regelmäßige Treffen

↓

Identität

↓

Was soll erreicht werden?

Der Nachhaltigkeitsprozess

Wie gelingen die ersten Kooperationen?

Noch nicht überzeugte Akteure müssen sukzessive für den Nachhaltigkeitsprozess gewonnen werden. Hierfür eignen sich Projekte, die einerseits in einem überschaubaren Zeitraum mit hoher Erfolgswahrscheinlichkeit und vertretbaren Investitionen umgesetzt werden können und andererseits ein gutes Potenzial besitzen, öffentlichkeitswirksam kommuniziert zu werden. Beispielhafte Projekte können sein: Einführung eines Gewerbeleitsystems (Beschilderung) oder ein „Tag des offenen Gebietes“.

Quelle: Müller-Christ, G.; Liebscher, A.K.: Nachhaltigkeit im Industrie- und Gewerbegebiet – Ideen zur Begleitung von Unternehmen in eine Ressourcengemeinschaft. München, 2010, S. 51 – 66.

Leuchtturmprojekte

Projektleiter

↓

Vertretbare Investitionen

↓

Und es geht doch!

Der Nachhaltigkeitsprozess

Wie stellt man ein dauerhaftes Engagement sicher?

Konnten die ersten kleinen Projekte erfolgreich realisiert werden, müssen die Engagierten zu einer Einigung über die Finanzierung eines dauerhaften Engagements finden. Es gilt sowohl ein eigenständiges Gebietsmanagement als auch weitere Nachhaltigkeitsmaßnahmen zu finanzieren.

Quelle: Müller-Christ, G.; Liebscher, A.K.: Nachhaltigkeit im Industrie- und Gewerbegebiet – Ideen zur Begleitung von Unternehmen in eine Ressourcengemeinschaft. München, 2010, S. 51 – 66.

Sicherung der Ressourcen

Einigung über Finanzierung

↓

Organisationsform

↓

Gebietsmanager

Der Nachhaltigkeitsprozess

- Wirtschaftsförderer sind als Prozesskümmerer bestens geeignet. Unternehmer sind fest an ihr Kerngeschäft gebunden und nur selten bereit die erste Initiative zu ergreifen.
- Es bedarf einem starken Sprecher aus Unternehmerkreisen, der das Anliegen der öffentlichen Hand unter den Unternehmensvertretern verdeutlicht und die Zusammenarbeit befürwortet.
- Nur aus einem Vertrauensbildungsprozess heraus können erste Maßnahmen identifiziert werden
- Zweistromprinzip: Initiativen von Privaten und der öffentlichen Hand sollten aufeinander abstimmt und in einen Prozess eingebunden sein
- Ein Zielfindungsprozess ist durch eine externe Moderation zu unterstützen um eine gewisse Neutralität zu wahren und zwischen unterschiedlichen Standpunkten vermitteln zu können
- Basisdemokratische Identifikation von Projekten – Quantitative Fakten stellen den Projektnutzen klar heraus
- Leuchtturmprojekte dienen dem Marketing, doch ist es wichtig die Messbarkeit des Erfolges zu definieren

Gastgeberstunde

Johannes Hübinger

Zimmermann-Graeff & Müller GmbH & Co.KG

„Zimmermann-Graeff & Müller und die Rolle des Lebensmitteleinzelhandels im deutschen Verbrauchermarkt“

Birte Leibrecht

Transferstelle für Rationelle und Regenerative Energienutzung, Bingen

„Wärme- und Stromversorgungskonzept für das Industrie- und Gewerbegebiet Zell-Barl“

Gastvortrag

Denise Wilde
Standortinitiative Neue Neckarwiesen e.V.

Frauke Hohl
Wirtschaftsförderung Stadt Esslingen am Neckar

„Organisation und Finanzierung von verbindlichen Unternehmenskooperationen“

Die Standortinitiative Neue Neckarwiesen – SINN ist 2009 als Working Area Improvement District in der Rechtsform Verein gegründet worden. Als Pilotprojekt im Rahmen der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik NSP“ ist es Ziel des Verein, die Neckarwiesen durch die Beteiligung von Unternehmen zu einem zukunftsfähigen Gewerbestandort zu entwickeln.

Derzeit verfügt der Verein über 40 Mitglieder (ca. 32% der Unternehmer). Die Probleme mit s.g. „Trittbrettfahrern“ bestehen, doch werden diese auf Grund der bisherigen guten Ergebnisse weitestgehend geduldet.

Übersicht Finanzierung und Förderung

Die Finanzierung unternehmensübergreifender Kooperationen steht bereits zu Beginn eines Prozesses in der Diskussion. Zu einer Schwierigkeit kann es werden, wenn bspw. erste Projekte oder ein Management finanziert werden sollen. Bei der Wahl möglicher Kapitalquellen (Mitgliedsbeiträge, Sponsorengelder, Fördergelder, …) gilt es auch eine Organisationsform zu finden, die für jeden geeignet ist.

Fördermöglichkeiten zur Unterstützung von Kooperationen bestehen auf verschiedenen Ebene. Ansprechpartner sind z.B.:

- Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung des Landes Rheinland-Pfalz: EU-Strukturfonds
- KfW Bankengruppe
- Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz
- Stiftung Rheinland-Pfalz für Innovation
- Gesundheitskassen, z.B. AOK

Gastvortrag

Michale Stieb
Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz

„Fördermöglichkeiten der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz“

Die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) ist das zentrale Förderinstitut des Landes.

In insgesamt drei Förderbereichen gewährt die ISB Zuschüsse, Darlehen, Bürgschaften und Beteiligungen. Die Förderbereiche unterscheiden sich durch eine anlassbezogene Förderung (Regionale Investitionsförderung, Beratungsförderung, Ausbildungsförderung), eine Unterstützung beim Zugang zu Unternehmensfinanzierungen (Zinsgünstige Darlehen im Hausbankverfahren, Bürgschaften) und in Kommunal- / Infrastrukturfinanzierungen (Sonderdarlehen).

ISB Beratungszentrum

Montag bis Donnerstag
von 9 bis 17 Uhr
Freitags von 9 bis 15 Uhr

Telefonische Erstberatung für Unternehmen und Existenzgründer über die Möglichkeiten der Inanspruchnahme der Förderprogramme des Bundes und des Landes Rheinland-Pfalz.

Ausblick

4. Runder Tisch in Kaiserslautern

Gastgeberstunde: „Clustermanagement“

Arbeitsphase: Fachkräftesicherung und Markenbildung

08. November 2012

Jahresabschlussveranstaltung

Ort: Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Termin: 16. November 2012

Neben der Begrüßung und Themeneinführung wird Frau Ministerin Eveline Lemke mit Vertretern aus Wissenschaft und Praxis in einer moderierten Podiumsdiskussion über die Chancen und Herausforderungen von Unternehmenskooperationen auf dem Weg zu nachhaltigen und zukunftsfähigen Gewerbestandorten diskutieren.

Teilnehmer des 3. Runden Tisches

Teilnehmer	Institution	E-Mail
Marc Bors	Wirtschaftsförderung Stadt Remagen	wirtschaftsfoerderung@remagen.de
Markus Büchel	Institut für Technologie und Arbeit e.V.	markus.buechel@ita-kl.de
Hans-Josef Esch	Zimmermann-Graeff & Müller GmbH & Co.KG	Hans-Josef.Esch@zgm.de
Klaus Fischer	Institut für Technologie und Arbeit e.V.	klaus.fischer@ita-kl.de
Robert Freisberg	Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.	freisberg@ea.rlp.de
Johann Hermann	Kreisverwaltung Cochem-Zell	hermann.johann@cochem-zell.de
Frauke Hohl	Wirtschaftsförderung Stadt Esslingen am Neckar	frauke.hohl@esslingen.de
Johannes Hübinger	Zimmermann-Graeff & Müller GmbH & Co.KG	Johannes.huebinger@zgm.de
Heiko Kreutz	Kreisverwaltung Cochem-Zell	wirtschaftsfoerderung@cochem-zell.de
Birte Leibrecht	Transferstelle für Rationelle und Regenerative Energienutzung Bingen	leibrecht@tsb-energie.de
Susan Menges	Universität Trier	susan.menges@googlemail.com

Teilnehmer des 3. Runden Tisches

Teilnehmer	Institution	E-Mail
Heike Müller	Verbandsgemeinde Zell	h.mueller@vg-zell.de
Cornelia Petry	Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.	petry@ea.rlp.de
Dr. Philip Pongratz	Wirtschaftsförderung Stadt und Landkreis Kaiserslautern	philip-pongratz.wfk@kaiserslautern.de
Andreas Schorn	Verbandsgemeinde Zell	a.schorn@vg-zell.de
Karl-Heinz Simon	Bürgermeister der Verbandsgemeinde Zell	kh.simon@vg-zell.de
Michael Stieb	Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)	michael.stieb@isb.rlp.de
Gernot Stoll	Verbandsgemeindeverwaltung Kaisersesch	gernot.stoll@vg.kaisersesch.de
Tatjana Tomme	Wirtschaftsförderung Stadt und Landkreis Kaiserslautern	
Denise Wilde	Standortinitiative Neue Neckarwiese e.V.	info@sinn-es.de

Anhang 4

Präsentation „Organisation & Finanzierung“ am 14.09.2012 in Zell (Mosel)

Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten

3. Runder Tisch

ENTWICKLUNGSAGENTUR
RHEINLAND-PFALZ e.V.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT
KAISERSLAUTERN

iTA
INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

3. Runder Tisch - „Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in RLP“

Zell/Mosel, 14. September 2012

iTA
INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Demografischer Wandel

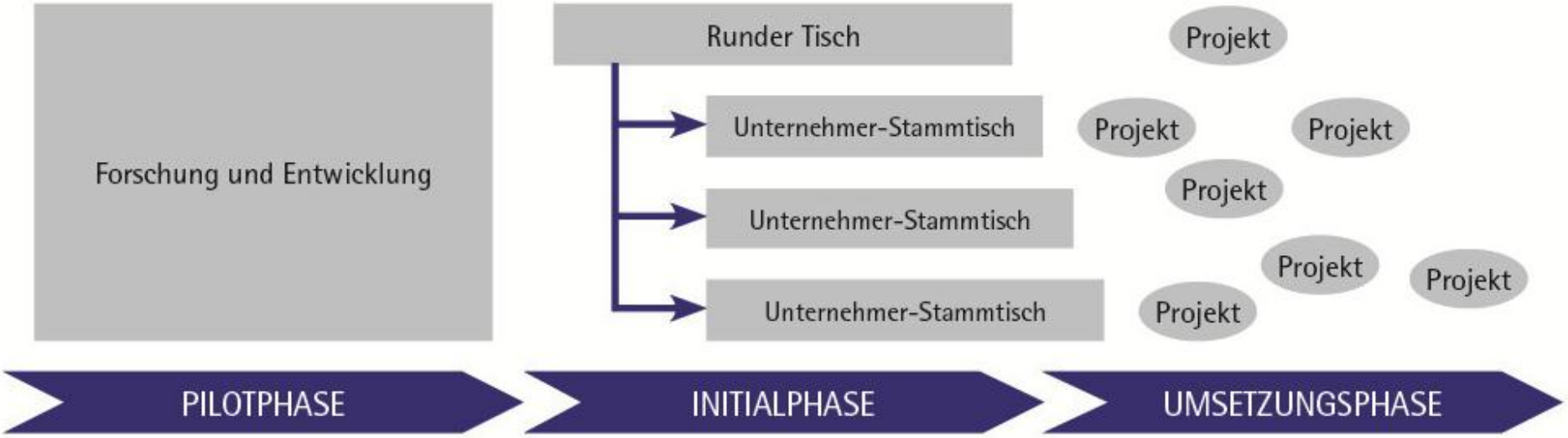
Ressourcensicherung

Energieeffizienz

Klimaschutz

Familie & Beruf

Fachkräftemangel


Forschung und Entwicklung
Runder Tisch
Unternehmer-Stammtisch
Unternehmer-Stammtisch
Unternehmer-Stammtisch
Projekt
Projekt
Projekt
Projekt
Projekt
Projekt
Projekt
PILOTPHASE
INITIALPHASE
UMSETZUNGSPHASE

1. Runder Tisch

am 20.10.2011

in Betzdorf

2. Runder Tisch

am 22.03.2012

in Trier

3. Runder Tisch

am 14.09.2012

in Zell (Mosel)

Organisation & Finanzierung

3. Runder Tisch

am 14.09.2012

in Zell (Mosel)

Wie schafft man ein gemeinsames Problemverständnis von Nachhaltigkeit?

Wie gelingen die ersten Kooperationen?

Wie stellt man ein dauerhaftes Engagement sicher?

Wie schafft man ein gemeinsames Problemverständnis von Nachhaltigkeit?

Wie schafft man ein gemeinsames Problemverständnis von Nachhaltigkeit?

Gemeinsames Ziel

Wie schafft man ein gemeinsames Problemverständnis von Nachhaltigkeit?

Gemeinsames Ziel

Was soll erreicht werden?

Wie schafft man ein gemeinsames Problemverständnis von Nachhaltigkeit?

Gemeinsames Ziel

Identität!

Wie schafft man ein gemeinsames Problemverständnis von Nachhaltigkeit?

Gemeinsames Ziel

Regelmäßige Treffen

Regelmäßige Treffen

Identität

Was soll erreicht werden?

Regelmäßige Treffen

↓

Identität

↓

Was soll erreicht werden?

Wie gelingen die ersten Kooperationen?

Wie gelingen die ersten Kooperationen?

Leuchtturmprojekt

Institut für Technologie und Arbeit Markus Büchel

3. Runder Tisch - „Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in RLP“

Zell/Mosel, 14. September 2012

iTA
INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Wie gelingen die ersten Kooperationen?

Leuchtturmprojekt

Und es geht doch!

Wie gelingen die ersten Kooperationen?

Leuchtturmprojekt

Vertretbare Investitionen

Institut für Technologie und Arbeit Markus Büchel

3. Runder Tisch - „Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in RLP“

Zell/Mosel, 14. September 2012

iTA
INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Wie gelingen die ersten Kooperationen?

Leuchtturmprojekt

Projektleiter

Projektleiter

Vertretbare Investitionen

Und es geht doch!

Projektleiter

Vertretbare Investitionen

Und es geht doch!

Wie stellt man ein dauerhaftes Engagement sicher?

Wie stellt man ein dauerhaftes Engagement sicher?

Sicherung der Ressourcen

Institut für Technologie und Arbeit Markus Büchel

3. Runder Tisch - „Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in RLP“

Zell/Mosel, 14. September 2012

iTA
INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Wie stellt man ein dauerhaftes
Engagement sicher?

Sicherung der Ressourcen

Gebietsmanager

Institut für Technologie und Arbeit Markus Büchel

3. Runder Tisch - „Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in RLP“

Zell/Mosel, 14. September 2012

iTA
INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Wie stellt man ein dauerhaftes
Engagement sicher?

Sicherung der Ressourcen

Organisationsform

Wie stellt man ein dauerhaftes
Engagement sicher?

Sicherung der Ressourcen

Einigung über Finanzierung

Institut für Technologie und Arbeit Markus Büchel

3. Runder Tisch - „Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in RLP“

Zell/Mosel, 14. September 2012

iTA
INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Einigung über Finanzierung

Organisationsform

Gebietsmanager

Einigung über Finanzierung

↓

Organisationsform

↓

Gebietsmanager

Gemeinsames Ziel

Leuchtturmprojekt

Sicherung der Ressourcen

Wie schafft man ein gemeinsames Problemverständnis von Nachhaltigkeit?

Wie gelingen die ersten Kooperationen?

Wie stellt man ein dauerhaftes Engagement sicher?

Organisationsinhalte

- **Allgemeines**
- **Moderation**
- **Konfliktlösung**
- **Unterstützung**

Mögliche Organisationsformen

- **Arbeitsgruppe**
- **Verein**
- **Genossenschaft**
- **externes Management**

Anhang 5

Protokoll 4. Runder Tisch am 08.11.2012 in Kaiserslautern

4. Runder Tisch

am 08.11.2012

in Kaiserslautern

Programm

10.00	Begrüßung
10.20	Fachkräftesicherung - Maßnahmen und Instrumente -
10.40	Gastvortrag „Unternehmerische Initiative zur Sicherung von Fachkräften“
12.00	Mittagspause
13:00	Gastgeberstunde
14.00	Nachhaltigkeit als Marke
15.00	Reflexion
15.30	Ende der Veranstaltung

Fachkräftesicherung – Maßnahmen und Instrumente –

Ausgangssituation:

- Rückgang des Erwerbspersonenpotentials um über 6.5 Millionen Personen in den kommenden 15 Jahren.
- 2030 werden 29 % der Bevölkerung in Deutschland mindestens 65 Jahre als sein (22 Millionen Menschen).
  - Unternehmen haben bereits heute große Probleme qualifizierte Auszubildende zu finden.
  - Der Wettbewerb zwischen den Unternehmen um die besten Arbeitskräfte wird sich deutlich verschärfen.
  - Speziell im ländlichen Raum führen Abwanderungen in urbane Ballungszentren zu fehlenden Fachkräften.

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS); Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi); Bundesagentur für Arbeit (BA): Fachkräfteoffensive, URL: www.fachkraefte-offensive.de, Zugriff: Oktober 2012.

Fachkräftesicherung – Maßnahmen und Instrumente –

Kooperationsmöglichkeiten:

- Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Integration und qualifizierte Zuwanderung
- Verbesserung der Bildungschancen
- Aus- und Weiterbildung

Leuchtturmprojekte

- Gemeinsames Engagement zur Anwerbung von AbsolventInnen
- Professionelle Außendarstellung des Gebietes
- Gestaltung attraktiver Rahmenbedingungen

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS): Fachkräftesicherung – Ziele und Maßnahmen der Bundesregierung, URL: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/fachkraeftesicherung-ziele-massnahmen.pdf, Zugriff: Oktober 2012.

Fachkräftesicherung – Maßnahmen und Instrumente –

- Es gibt drei Potentialbereiche die zur Sicherung von Fach- und Führungskräften in einer Region viel stärker gefördert werden müssten:
  - Jugendliche, die Probleme mit dem Berufseinstieg haben
  - Menschen mit Behinderung (insbesondere bei einer Integration in den ersten Arbeitsmarkt)
  - Frauen in Führungspositionen

- Handwerksberufen leiden seit Jahren unter einem negativen Image bei Jugendlichen. Dabei bieten diese Berufe verschiedene Aufstiegsmöglichkeiten, die bisher bei der Berufswahl weitestgehen unbekannt sind.

Fachkräftesicherung – Maßnahmen und Instrumente –

- In Kaiserslautern unterstützen ehrenamtliche Mittelstandslotsen die regionale Wirtschaft, indem Netzwerke betreut und zwischen Unternehmen und Verwaltung vermittelt wird.

- Zur Sicherung von Fachkräften gilt es insbesondere kreative und innovative Geschäftsmodelle zu entwickeln. Beispielsweise können private Netzwerke für eine flexible Notfallkinderbetreuung (Nachtmütter) gewonnen werden oder öffentliche KITAs durch eine finanzielle Unterstützung zu einer 24 Stunden Betreuung ausgebaut werden.

Gastvortrag

Dirk Faber; Aktivoptik Service AG

„Unternehmerische Initiative zur Sicherung von Fachkräften“

Das Unternehmen Aktivoptik steht derzeit vor der Herausforderung Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt der Optik und Hörgeräteakustik zu finden und im Unternehmen zu binden.

Bereits heute bietet das Unternehmen seinen Mitarbeitern vermehrt Schulungen und Seminare an, entwickelte ein Azubi-Konzept mit einem speziellen Beurteilungssystem und führte regelmäßige Mitarbeitergespräche und Teamabende sowie ein großes Firmenfest durch.

Durch die Teilnahme an TOP JOB 2012 soll, im Rahmen einer anonymisierten Mitarbeiterbefragung, nun mehr Verständnis über die eigenen Mitarbeiterstrukturen und weitere Lösungsansätze für die Personalentwicklung generiert werden. Konkrete Maßnahmen werden derzeit erarbeiten, um bereits bestehende Potentiale zu erweitert.

Unternehmerische Initiative zur Sicherung von Fachkräften

- Viele Schulabgänger sind auch mit einem sehr guten Schulabschluss nicht ausreichend auf den Arbeitsmarkt vorbereitet – Es ist somit schwierig geeignete Auszubildende zu finden, die in das Unternehmen passen.
- Schwierig ist es dem Fachkräftemangel durch Zuwanderer zu lösen, da bestehende Sprachbarrieren bei häufigem Kundenkontakt nur schwer zu überwinden sind.
- Insbesondere handwerklichen Ausbildungsberufen hängt ein negatives Image an, dem zukünftig mit einer besseren Aufklärung begegnet werden muss.
- Es bedarf einem gesellschaftlichen Wertewandel, da nicht unbedingt das Abitur für eine sichere Zukunft benötigt wird. Wir befinden uns heute in einem offenen Arbeitsmarkt, indem ein Wechsel zwischen den Berufsbildern jederzeit möglich ist.

Gastgeberstunde

Walter Scherer; Wirtschaftsförderungsgesellschaft Stadt und Landkreis Kaiserslautern

„Clustermanagement“

Unter einem Cluster werden Netzwerke von Produzenten, Zulieferern, Forschungseinrichtungen, Dienstleister usw. verstanden, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Ausrichtung und regionalen Nähe in Beziehung stehen.

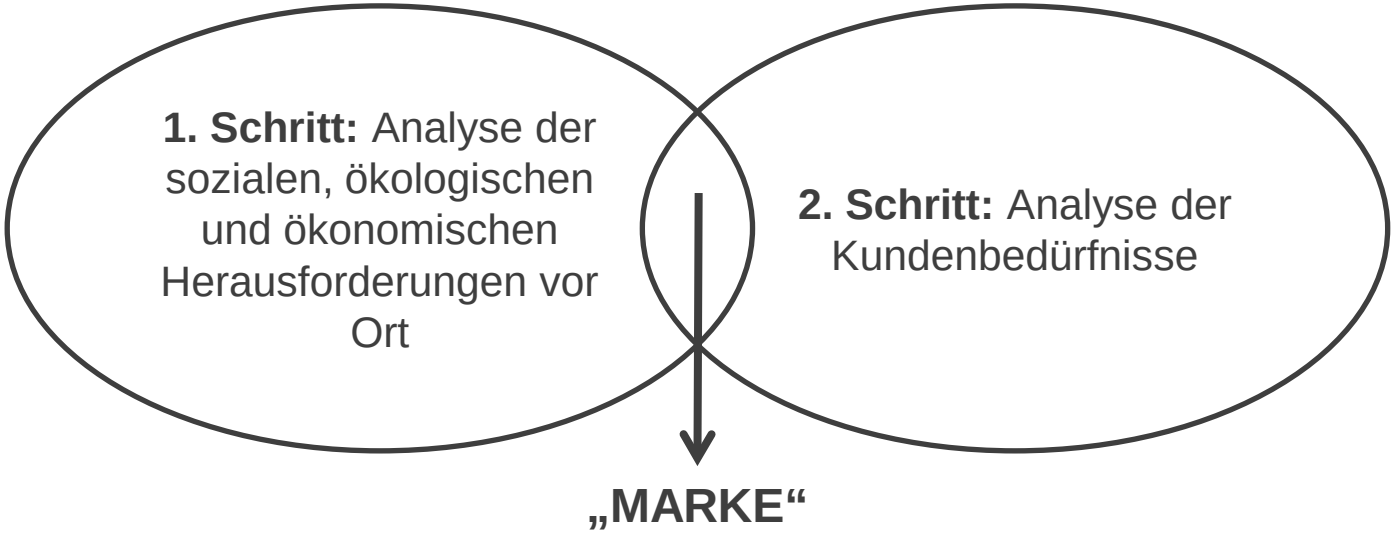
Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Stadt und Landkreis Kaiserslautern ist durch Ihre Arbeit in einer Reihe von Cluster beteiligt, bzw. hat diese mit aufgebaut. Dazu konnte die Nähe zur Hochschule Kaiserslautern sowie die bereits bestehenden Strukturen genutzt werden.

- Metall und Automobil-Cluster
- Textil-Cluster
- Automobil-Cluster
- Nutzfahrzeug-Cluster
- IT-Cluster
- Kunststoff-Cluster

Nachhaltigkeit als Marke

Zur Definition einer Marke „Nachhaltiges Gewerbegebiet“ gilt es wichtige Fragen zu klären:

- Für wen positioniere ich mich?
- Gegenüber wem positioniere ich mich?
- Wer sind meine Kunden?
- Wer sind meine (direkten) Wettbewerber?



Nachhaltigkeit als Marke

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

PARTNER des Modellprojektes ECO INDUSTRIAL PARKS

1. Ökologische Kriterien

Größtmögliche Vermeidung von Eingriffen in Natur und Landschaft
Minimierung des Flächenverbrauches (Standortargumentation)
Minimierung des Energieverbrauches (Park-Energiekonzept)
Entwicklung eines nachhaltigen Wassermanagement-Konzeptes
Reduktion der Gebietsemissionen
Entwicklung eines nachhaltigen Abfallkonzeptes
Entwicklung einer nachhaltigen Verkehrsplanung
Entwicklung baubiologischer und zugleich kostensparender Baukonzepte

2. Ökonomische Kriterien

Aktivierung möglicher Synergiepotenziale zwischen den beteiligten Unternehmen
Effiziente und effektive Gewerbeflächenentwicklung und Bewirtschaftung
Berücksichtigung des Lebenszyklus aller Produkte und Dienstleistungen
Entwicklung lokaler Wertschöpfungsketten
Schaffung positiver lokaler und regionaler ökonomischer Sekundäreffekte

3. Soziale Kriterien

Beteiligung aller relevanten Personengruppen an der Gewerbeflächenentwicklung
Schaffung eines qualitätsvollen Umfeldes (Innen- und Außenqualität)
Entwicklung imagebildender Faktoren und Strategien nach innen und außen

Quelle: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH, URL: www.nachhaltige-gewerbegebiete.de, Zugriff: Oktober 2012.

Nachhaltigkeit als Marke

Grundanforderungen an ein glaubwürdiges Label:

- Freiwillige Kennzeichnung
- Unabhängiges Label
- Unabhängige Kontrolle der Einhaltung der Kriterien
- Fortlaufende Aktualisierung der Kriterien
- Transparenter Prozess der Kriterienerarbeitung
- Einbeziehung unabhängiger, gesellschaftlich relevanter Akteure
- Transparenter Vergabeprozess
- Eindeutige Regeln beim Verstoß gegen die Kriterien

Quelle: Öko-Institut e.V.: Untersuchung zur möglichen Ausgestaltung und Marktimplementierung eines Nachhaltigkeitslabels zur Verbraucherinformation – Endbericht, 2009.

Nachhaltigkeit als Marke

- Die Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung wird als Standortfaktor in Zukunft zwar zunehmen, doch ist die gezielte Vermarktung mit dem Begriff der Nachhaltigkeit noch schwierig.
- Der Nachhaltigkeitsbegriff ist bisher noch nicht einheitlich definiert, so dass er immer unterschiedlich interpretiert werden kann – er zeigt sich im heutigen Verständnis noch nicht als Marke geeignet.
- Sinnvoller erscheint es einzelne Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung, wie etwa die Familienfreundlichkeit eines Gewerbegebietes, herauszustellen und damit zu werben.

  → Alleinstellungsmerkmale schaffen und vermarkten!

Nachhaltigkeit als Marke

- Die Einführung einer Marke und damit die Änderung eines Gebietsimages, wird als schwieriger und sehr langwieriger Prozess wahrgenommen
- Insbesondere Unternehmen prüfen zunächst harte Standortfaktoren (wie beispielsweise die Ausweisung des Gebietes GE oder GI) und nehmen teilweise nicht einmal den Unterschied zwischen Gewerbegebiet und Gewerbepark wahr.
- Insbesondere in der industriellen Produktion spielt ein Nachhaltigkeitszertifikate wohl bei der Standortwahl nur eine untergeordnete Rolle, es dient vielmehr als willkommenes add on.
- Gewerbegebiete sind oft durch natürliche logische Entwicklungen in Ihren Branchen beschränkt – diese Hardfacts sind selten durch eine gezielte Imagesteuerung zu beeinflussen.

Teilnehmer des 4. Runden Tisches

Teilnehmer	Institution	E-Mail
Michael Becher	Regionale Entwicklungsgesellschaft Betzdorf AÖR	mbecher@betzdorf.de
Marc Bors	Wirtschaftsförderung Stadt Remagen	wirtschaftsfoerderung@remagen.de
Markus Büchel	Institut für Technologie und Arbeit e.V.	markus.buechel@ita-kl.de
Dirk Faber	Aktiv Optik	
Klaus Fischer	Institut für Technologie und Arbeit e.V.	klaus.fischer@ita-kl.de
Robert Freisberg	Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.	freisberg@ea.rlp.de
Heiko Kreutz	Kreisverwaltung Cochem-Zell	wirtschaftsfoerderung@cochem-zell.de
Susanne Loch	Agentur für Arbeit	susanne.loch@arbeitsagentur.de
Reinhard Müller	Zweckverband Industriepark Region Trier	rmueller@i-r-t.de
Cornelia Petry	Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.	petry@ea.rlp.de
Dr. Philip Pongratz	Wirtschaftsförderung Stadt und Landkreis Kaiserslautern	philip-pongratz.wfk@kaiserslautern.de
Walter Scherer	Wirtschaftsförderung Stadt und Landkreis Kaiserslautern	Walter-scherer.wfk@kaiserslautern.de

Anhang 6

Präsentation „Fachkräftesicherung & Markenbildung“ am 08.11.2012 in Kaiserslautern

Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in Rheinland-Pfalz

Fachkräftesicherung

- Diskussionsanstöße -

ENTWICKLUNGSAGENTUR RHEINLAND-PFALZ e.V.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN
ITA INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials um über

6,5 Millionen Personen in den kommenden 15 Jahren.

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS); Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi); Bundesagentur für Arbeit (BA): Fachkräfteoffensive, URL: www.fachkraefte-offensive.de, Zugriff: Oktober 2012.

2030: 29% der Bevölkerung in Deutschland werden mindestens 65 Jahre alt sein (22 Millionen Menschen).

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS); Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi); Bundesagentur für Arbeit (BA): Fachkräfteoffensive, URL: www.fachkraefte-offensive.de, Zugriff: Oktober 2012.

Unternehmen haben bereits heute große Probleme,

qualifizierte Auszubildende zu finden.

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS); Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi); Bundesagentur für Arbeit (BA): Fachkräfteoffensive, URL: www.fachkraefte-offensive.de, Zugriff: Oktober 2012.

Der **Wettbewerb** zwischen den Unternehmen um die besten Arbeitskräfte wird sich deutlich verschärfen.

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS); Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi); Bundesagentur für Arbeit (BA): Fachkräfteoffensive, URL: www.fachkraefte-offensive.de, Zugriff: Oktober 2012.

Speziell im **ländlichen Raum**:

Abwanderung in die urbanen Ballungszentren

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS); Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi); Bundesagentur für Arbeit (BA): Fachkräfteoffensive, URL: www.fachkraefte-offensive.de, Zugriff: Oktober 2012.

Kooperationsmöglichkeiten

- Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Integration und qualifizierte Zuwanderung
- Verbesserung der Bildungschancen
- Aus- und Weiterbildung

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS): Fachkräftesicherung – Ziele und Maßnahmen der Bundesregierung, URL: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/fachkraeftesicherung-ziele-massnahmen.pdf, Zugriff: Oktober 2012.

Kooperationsmöglichkeiten

Leuchtturmprojekte

Gemeinsames **Engagement zur Anwerbung** von AbsolventInnen
z.B. Projekttage, Gestaltung von Unterrichtseinheiten, Mentoring-Programme

Professionelle **Außendarstellung** des Gebietes
z.B. „Tag des offenen Gebietes“, Gebietsbroschüre, Internetauftritt, Jobmessen

Gestaltung attraktiver **Rahmenbedingungen**
z.B. „Willkommenslotsen“, Zusammenarbeit mit lokalen Freizeiteinrichtungen

Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in Rheinland-Pfalz

Nachhaltigkeit als Marke

- Diskussionsanstöße -

ENTWICKLUNGSAGENTUR RHEINLAND-PFALZ e.V.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN
ITA INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Chancen und Risiken:

- Was bedeutet Nachhaltigkeit ?
- Wird man dieser Definition tatsächlich gerecht?
- Welchen Mehrwert kann die Markenbildung vor Ort liefern?
- Welche Unterstützung erfährt das Thema vor Ort?
- Gibt es Alternativen zur Markenbildung „Nachhaltigkeit“?

Das nachhaltige Gewerbegebiet als Marke

Positionierung im Wettbewerb

Positionierung im Wettbewerb

- Für wen positioniere ich mich?
- Gegenüber wem positioniere ich mich?

Positionierung im Wettbewerb

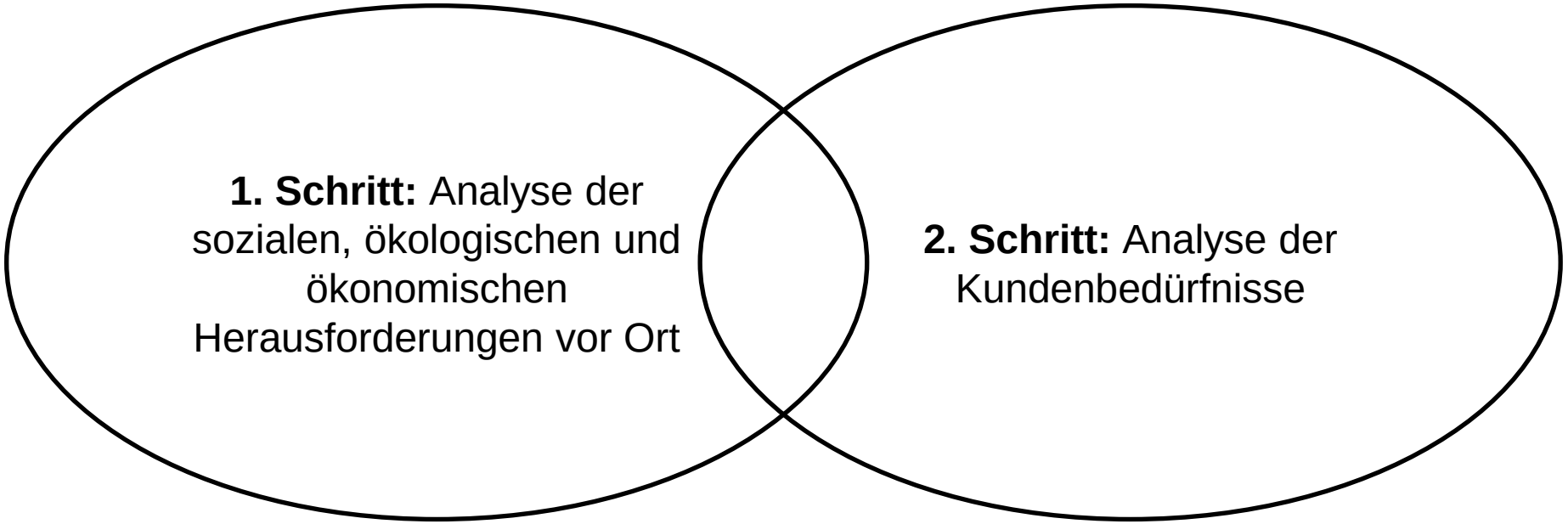
- Wer sind meine **Kunden**?
- Wer sind meine (direkten) **Wettbewerber**?

Das nachhaltige Gewerbegebiet als Marke

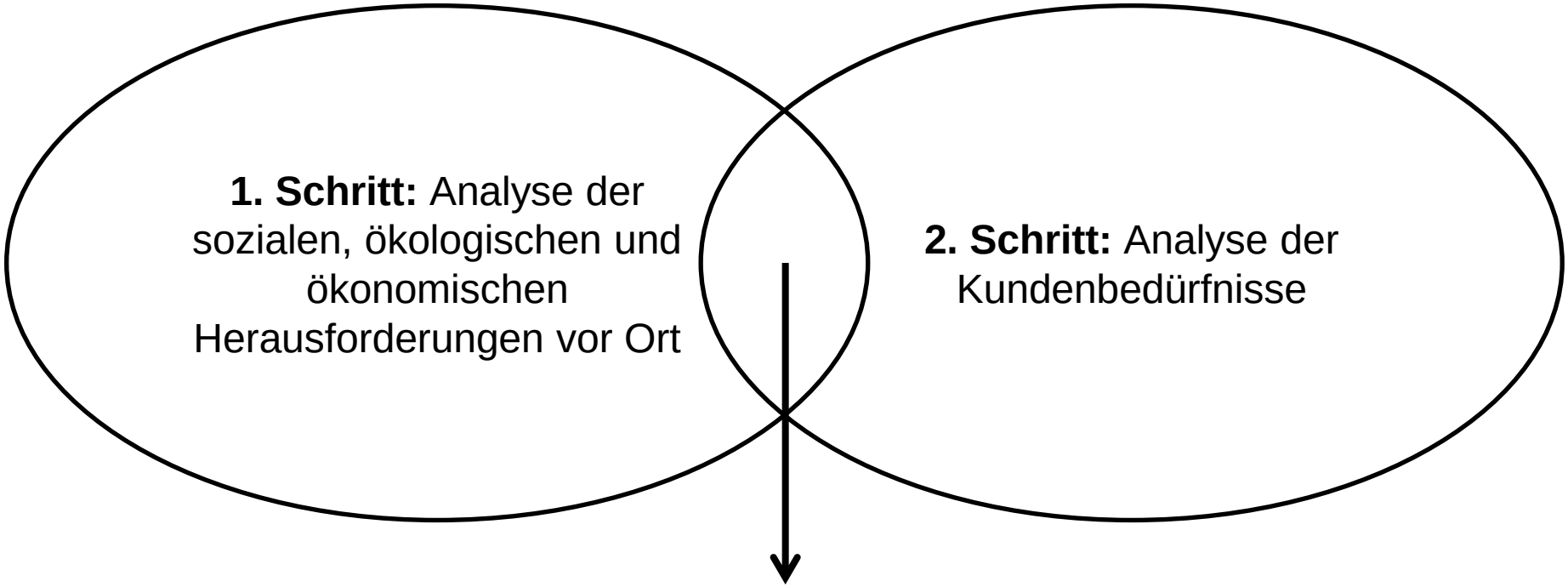
Das nachhaltige Gewerbegebiet als Marke

1. Schritt: Analyse der sozialen, ökologischen und ökonomischen Herausforderungen vor Ort

Das nachhaltige Gewerbegebiet als Marke



Das nachhaltige Gewerbegebiet als Marke



Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen

ECO INDUSTRIAL PARKS

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Das Label „Eco Industrial Park“

PARTNER des Modellprojektes
ECO INDUSTRIAL PARKS

1. Ökologische Kriterien
Größtmögliche Vermeidung von Eingriffen in Natur und Landschaft
Minimierung des Flächenverbrauches (Standortargumentation)
Minimierung des Energieverbrauches (Park-Energiekonzept)
Entwicklung eines nachhaltigen Wassermanagement-Konzeptes
Reduktion der Gebietsemissionen
Entwicklung eines nachhaltigen Abfallkonzeptes
Entwicklung einer nachhaltigen Verkehrsplanung
Entwicklung baubiologischer und zugleich kostensparender Baukonzepte

2. Ökonomische Kriterien
Aktivierung möglicher Synergiepotenziale zwischen den beteiligten Unternehmen
Effiziente und effektive Gewerbeflächenentwicklung und Bewirtschaftung
Berücksichtigung des Lebenszyklus aller Produkte und Dienstleistungen
Entwicklung lokaler Wertschöpfungsketten
Schaffung positiver lokaler und regionaler ökonomischer Sekundäreffekte

3. Soziale Kriterien
Beteiligung aller relevanten Personengruppen an der Gewerbeflächenentwicklung
Schaffung eines qualitätsvollen Umfeldes (Innen- und Außenqualität)
Entwicklung imagebildender Faktoren und Strategien nach innen und außen

Quelle: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH, URL: www.nachhaltige-gewerbegebiete.de, Zugriff: Oktober 2012.

Grundanforderungen an ein glaubwürdiges Label:

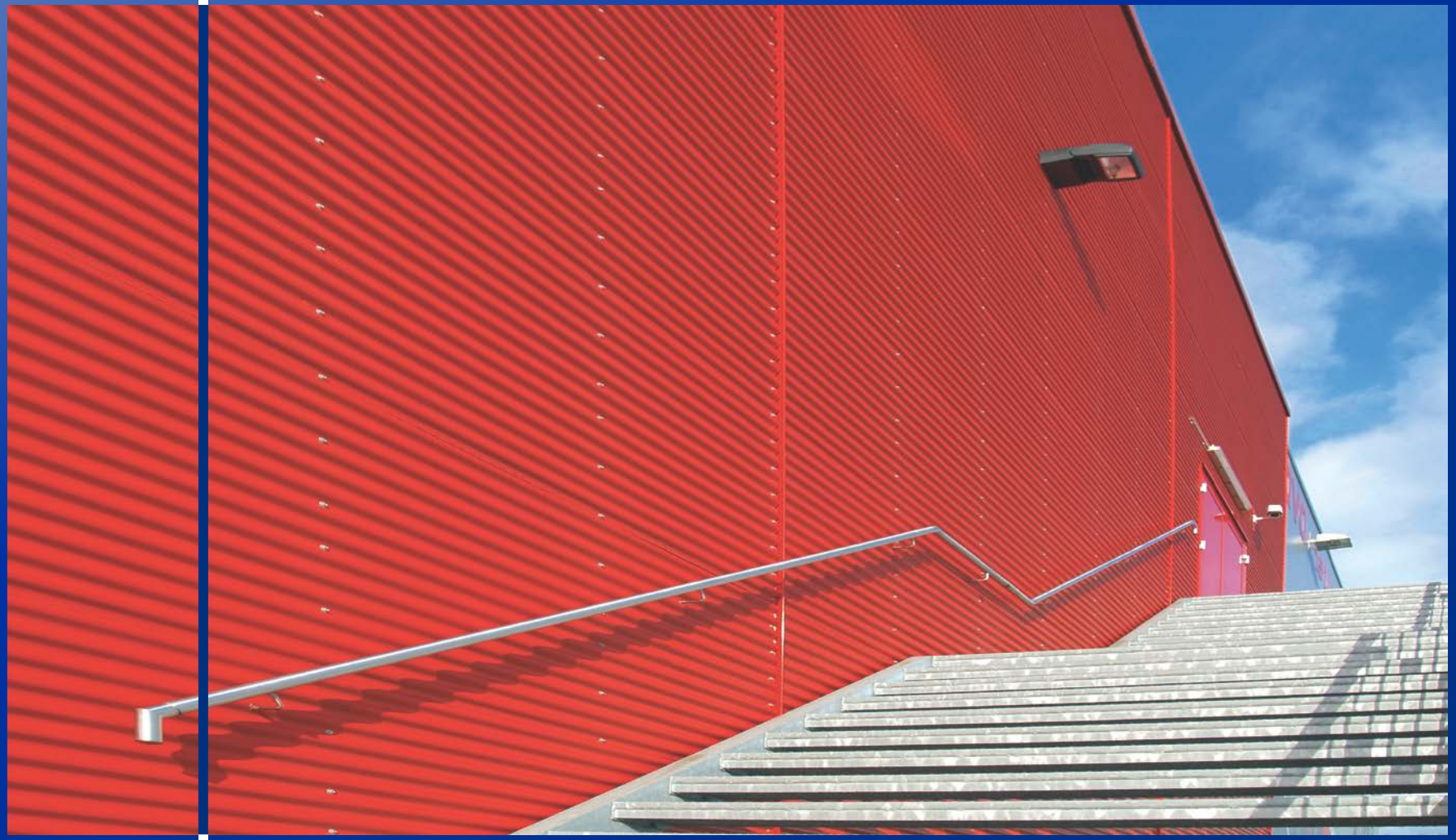
- Freiwillige Kennzeichnung
- Unabhängiges Label
- Unabhängige Kontrolle der Einhaltung der Kriterien
- Fortlaufende Aktualisierung der Kriterien
- Transparenter Prozess der Kriterienerarbeitung
- Einbeziehung unabhängiger, gesellschaftlich relevanter Akteure
- Transparenter Vergabeprozess
- Eindeutige Regeln beim Verstoß gegen die Kriterien

Quelle: Öko-Institut e.V.: Untersuchung zur möglichen Ausgestaltung und Marktimplementierung eines Nachhaltigkeitslabels zur Verbraucherinformation – Endbericht, 2009.

Anhang 7

Präsentation Unternehmerstammtisch am 23.08.2012 in Pirmasens
(beispielhaft für die Unternehmerstammtische)

Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in Rheinland-Pfalz



„Wipps im Dialog“ am 23. August 2012

Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.

Die EA hat die Aufgabe, neue und innovative Lösungswege für die Herausforderungen der Kommunal- und Regionalentwicklung zu erarbeiten und deren Etablierung in der Praxis zu unterstützen.

In unseren Projekten und Prozessen verfolgen wir einen raumorientierten, nachhaltigen und ganzheitlichen Ansatz unter Beachtung der individuellen Stärken und Probleme vor Ort.

Wir setzen auf Kommunikation und suchen Lösungen, die auch angesichts zunehmender finanzieller Restriktionen umgesetzt werden können.

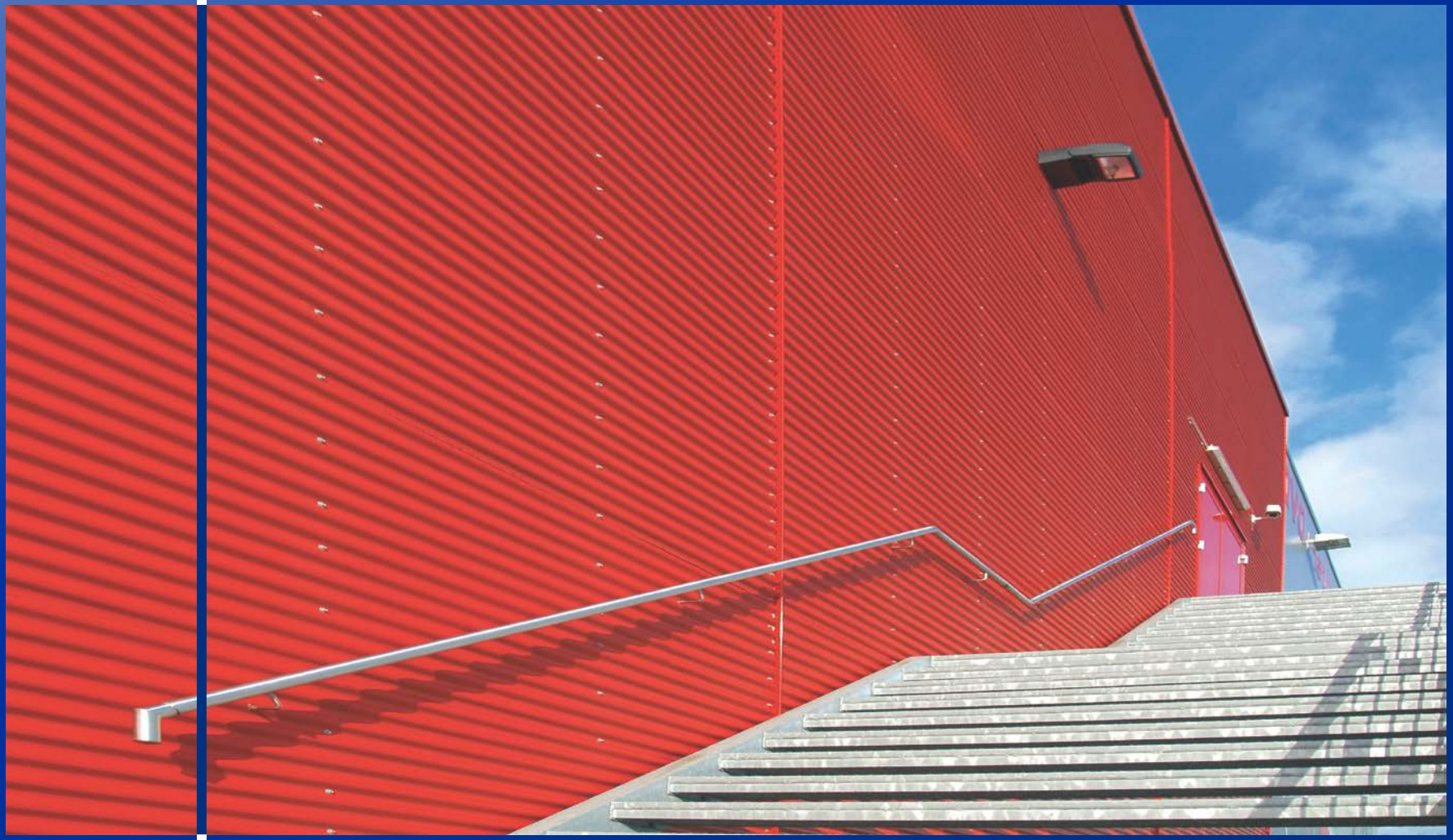
Institut für Technologie und Arbeit (ITA) e.V.

… ist ein gemeinnütziges An-Institut der **Technischen Universität Kaiserslautern**

… verknüpft **Grundlagenforschung** mit interdisziplinären, anwendungsorientierten Konzepten zur Analyse und **Gestaltung von Arbeit und Organisationen**.

… im **Kompetenzfeld Nachhaltigkeit** fokussieren wir auf die Chancen und Anpassungserfordernisse, denen betriebliche Akteure in einer nachhaltigen Entwicklung gegenüberstehen.

2 Das Modellprojekt



Das Projekt

Landesweites Kooperationsprojekt zwischen:

Auftraggeber:

ENTWICKLUNGSAGENTUR RHEINLAND-PFALZ e.V.

+

Auftragnehmer:

TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN

iTA INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. Michael von Hauff
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre,
insbesondere Wirtschaftspolitik und
internationale Wirtschaftsbeziehungen

Projektpartner:

- ✓ Regionale Entwicklungsgesellschaft Betzdorf AöR
- ✓ Wirtschaftsförderung Stadt Remagen
- ✓ Kreisverwaltung Cochem-Zell, Fachbereich Kreisentwicklung, Klimaschutz
- ✓ Zweckverband Industriepark Region Trier
- ✓ Wirtschaftsförderung Stadt und Landkreis Kaiserslautern
- ✓ Stadtverwaltung Pirmasens, Amt für Wirtschaftsförderung

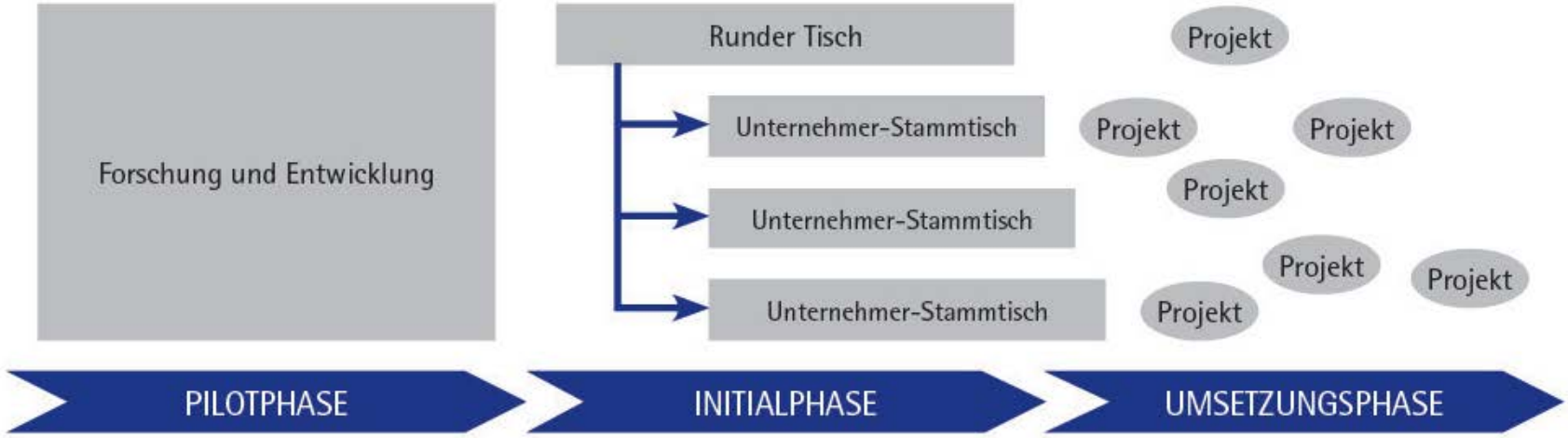
Motivation

Sich stetig **verändernde Rahmenbedingungen** beeinflussen die Entwicklung von Unternehmen und Kommune.

Dem gilt es zu begegnen, indem

- die Standortattraktivität und die Wettbewerbsfähigkeit gestärkt,
- die regionalen Beschäftigungsmöglichkeiten gesichert und
- die gemeinschaftliche Zusammenarbeit intensiviert wird.

Projektausrichtung



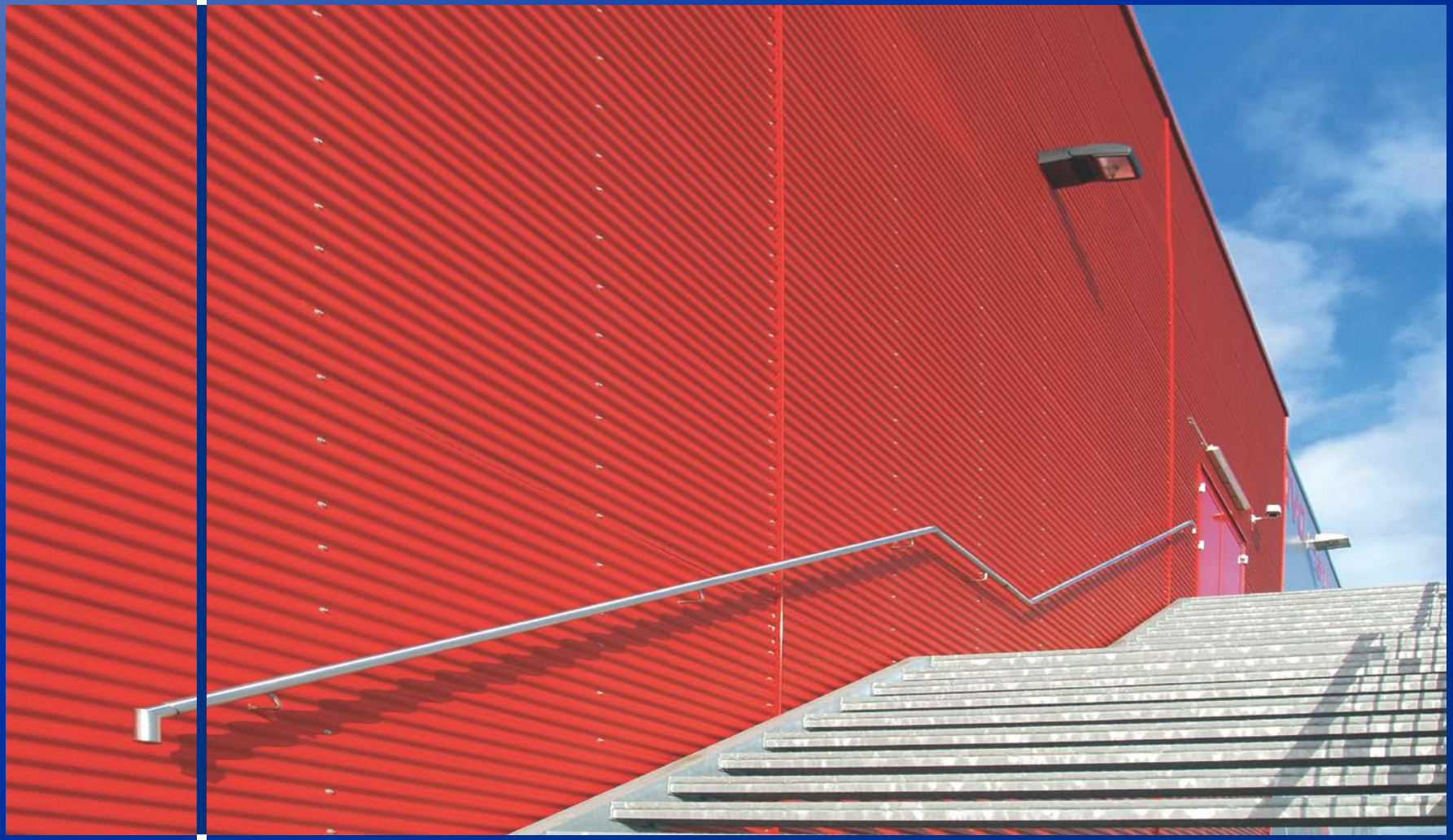
Unternehmerstammtisch

Unternehmerstammtische

- Vernetzung von Unternehmen
- Initiierung von unternehmensübergreifenden Projekten
- Unterstützung bei der Umsetzung

Steigerung der Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und Kommune

3 Nachhaltige Entwicklung vor Ort

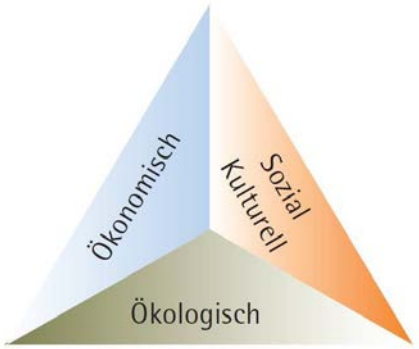


Nachhaltige Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten in RLP

Nachhaltige Entwicklung vor Ort

Nachhaltige Entwicklung =

ZUKUNFTSFÄHIGKEIT?



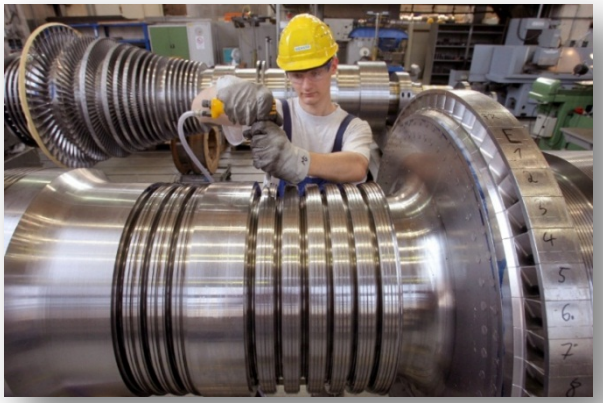
Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit

Kooperationsmöglichkeiten

Fachkräftemangel

Kooperation mit benachbarten **Institutionen** und **Unternehmen**:

- Gemeinsames Engagement zur Weiterbildung von Mitarbeitern (z.B. Sprach-, Technik- oder Managementkurse, Erfahrungsaustausch)
- Gemeinsame Anwerbung neuer Mitarbeiter (z.B. Gebietstage, Fachkräfte-Sharing, Jobmessen)
- Ausbau des Angebots an Ausbildungsstellen (z.B. Ausbildungsverbund, Partnerbetriebe)
- Professionelle Außendarstellung des Gebiets über die Wirtschaftsförderung Pirmasens
- …



Kooperationsmöglichkeiten

Demografischer Wandel

Kooperation mit benachbarten **Institutionen** und **Unternehmen**:

- Gemeinsame Veranstaltungen zu alternsgerechter Arbeit (z.B. mit Experten und spezialisierten Umsetzungsberatungen)
- Moderierter Generationendialog (z.B. Erfahrungsaustausch, Bedürfnisnachfrage, Sensibilisierung, etc.)
- Spezialisierte Weiterbildung/ Karriere für Ältere (z.B. Wissensmanagement, Kundenberater, etc.)
- …

Kooperationsmöglichkeiten

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Kooperation mit benachbarten **Institutionen** und **Unternehmen**:

- Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen (Kooperation, gemeinsamer Erwerb, Elterninitiativen, Tagespflegepersonen)
- Familiengerechte Betreuungsinfrastruktur (z.B. Ferienfreizeiten, Notfallservice, etc.)
- Schulungen und Austausch im Verbund (z.B. Erziehung, Zeitmanagement, Pflege, Nachhilfe, Gesundheit, Freizeit, etc.)
- …

Kooperationsmöglichkeiten

Erneuerbare Energien

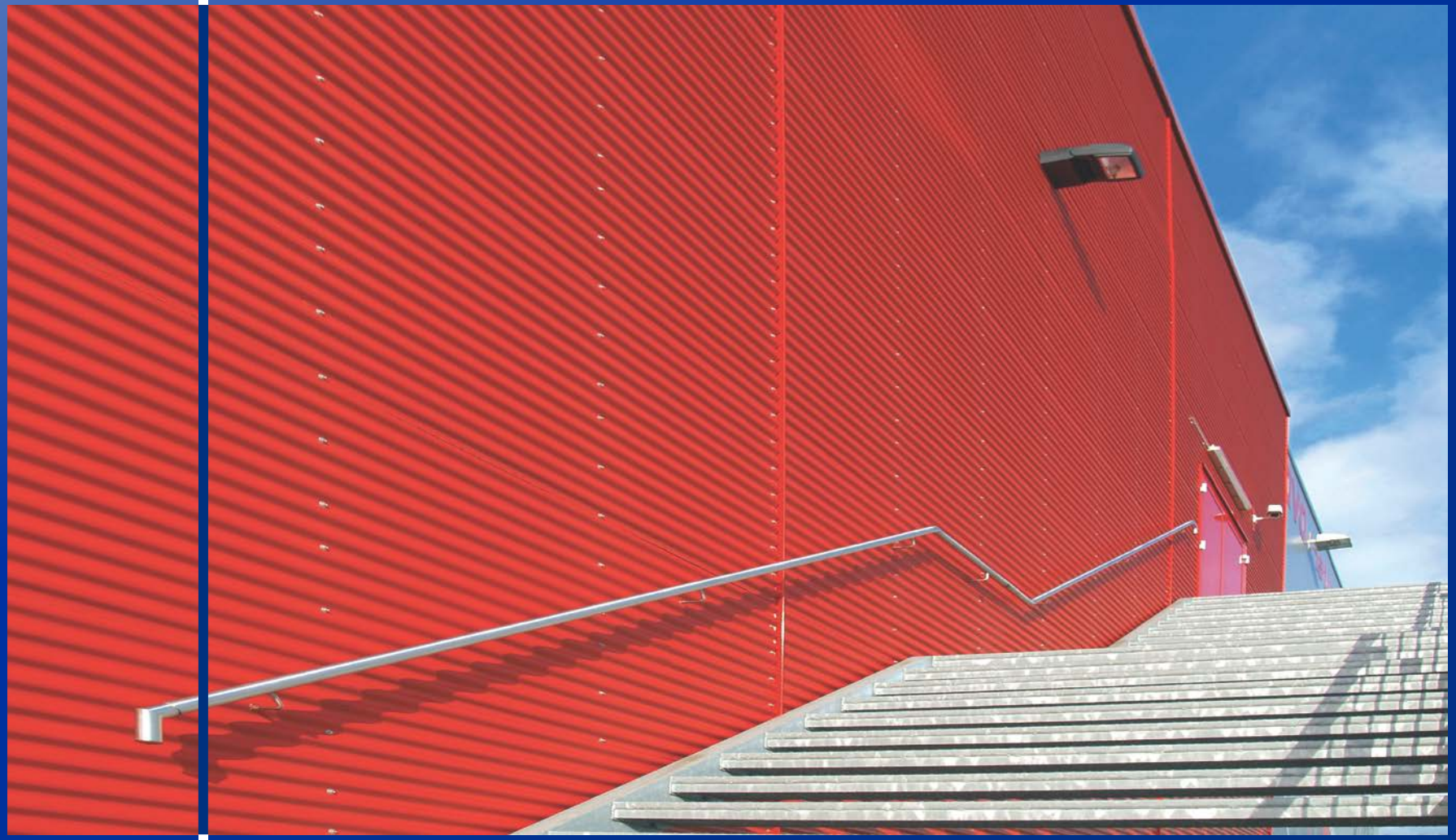
Kooperation mit benachbarten **Institutionen** und **Unternehmen**:

- Gemeinsame Investitionen in erneuerbare Energieträger
- Auswahl und Finanzierung von gebietsinternen Energieeffizienzberatern
- Kopplung von Energie- und Stoffströmen (z.B. Restwärme, Restwasser, etc.)
- Sensibilisierungsveranstaltungen (z.B. energieeffizientes Arbeiten, Druckluft-Management, Einsparpotenziale, etc.)

Nachhaltige Entwicklung vor Ort: Diskussionsanstöße

- Was wollen wir gemeinsam erreichen?
- Was können wir in welchem Zeitrahmen realistisch erreichen?
- Gibt es erste kleinere Projekte die wir gemeinsam angehen können?
- …

4 Zentrale Erkenntnisse



Kooperationsmöglichkeiten

Bisher ist in Pirmasens noch kein akuter Fachkräftemangel zu erkennen.

Mehr wirkt sich die Konkurrenzsituation ansässiger Unternehmen mit großen Firmen aus, die die gut ausgebildeten Fachkräfte abwerben.

„Wichtig ist es, die Fachkräfte am Standort Pirmasens zu halten!“

- Die Stadt Pirmasens kann beitragen, indem Sie die Rahmenbedingungen für ein Leben in Pirmasens verbessert;
- Unternehmen können beitragen, indem Sie Ihre Attraktivität als Arbeitgeber der Region stetig weiter entwickeln;
- Die Pirmasenser Kreativwirtschaft kann zur einheitliche Außendarstellung der Region beitragen, um diese ganzheitlich zu stärken.

Kooperationsmöglichkeiten

Ein wichtiges Instrument zur Sicherung von Fachkräften ist die Kooperation zwischen Unternehmen und Schule:

- Lehrer bereiten Ihre Schüler tendenziell nicht in geeigneter Weise auf einen Bewerbungsprozess und eine Ausbildung vor.
- Da Unternehmen Auszubildende suchen, sollten auch diese die Initiative zur Kooperation mit den Schulen ergreifen und Jugendliche für Ihren Betrieb gewinnen.

Kooperationsmöglichkeiten

Die Husterhöhe eignet sich auf Grund der räumlichen Nähe vieler Unternehmen für ein Blockheizkraftwerk.

Bereits vor einigen Jahren wurde daher eine Initiative gestartet ein Blockheizkraftwerk zu bauen; auf Grund rechtlicher Hindernisse konnte dieses jedoch bisher nicht umgesetzt werden.

Mit der Ansiedlung eines neuen Unternehmens auf der Husterhöhe ändern sich die Rahmenbedingungen und das Blockheizkraftwerk könnte realisiert werden.

Ihre Ansprechpartner:

Cornelia Petry

Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.
Erwin-Schrödinger-Straße
TU Kaiserslautern, Bau 57
67663 Kaiserslautern

Tel: 0631 - 205 4865
Fax: 0631 - 205 4876
E-Mail: petry@ea.rlp.de

Markus Büchel, Klaus Fischer

Institut für Technologie und Arbeit e.V.
Technische Universität Kaiserslautern
Trippstadter Straße 110
67663 Kaiserslautern

Tel: 0631 - 205 8336
Fax: 0631 - 205 8383
E-Mail: markus.büchel@ita-kl.de
klaus.fischer @ita-kl.de

Anhang 8

Organisation des Nachhaltigkeitsengagements in Gewerbe- und Industriegebieten

INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Organisation des Nachhaltigkeitsengagements

in

Gewerbe- und Industriegebieten

Übersicht

I Organisationsinhalte

II Mögliche Organisationsformen

III Finanzierung der Organisationsformen

INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

I Organisationsinhalte

I.1 Allgemeines

I.2 Moderation

I.3 Konfliktlösung

I.4 Unterstützung

I Organisationsinhalte: Allgemeines

- Festlegung und Gestaltung von Terminen, Gesprächen und Versammlungen
- Beschließung und Einhaltung von Fristen
- Berücksichtigung rechtlicher Aspekte
- Interne und externe Kommunikation
- Öffentlichkeitsarbeit
- Überwachung der Finanzen und Buchhaltung
- Businessplanentwicklung und -fortschreibung
- Datensammlung und Evaluierung
- Datenaufbereitung
- Weitergabe von Informationen
- Erfolgsmessung
- Qualitätsmanagement

Quelle: Liebscher, A.K.: Geschäftsmodelle für das Management nachhaltiger Gewerbegebiete, In: von Hauff, M.; Isenmann, R.; Müller-Christ, G.: Industrial Ecology Management - Nachhaltige Entwicklung durch Unternehmensverbünde, Wiesbaden, 2012, S. 176.

I Organisationsinhalte: Moderation

- Trainings zur Förderung der „Soft-Skills“ mit dem Ziel des Aufbaus weiterer Fach-, Sozial- und Führungskompetenz
- Beziehungsaufbau und -pflege
- Strukturierung von Entscheidungs- und Problemlösungsprozessen
- Strategieentwicklung
- Motivation der Akteure
- Anleitung der Diskussionen
- Festlegung der Diskussionspunkte
- Vorbereitung von gemeinsamen Besprechungen
- Gesprächsführung und -steuerung
- Dokumentation von Diskussionsergebnisse
- Delegation von Arbeitspaketen
- Überwachung der Einhaltung von Arbeitspaketen

Quelle: Liebscher, A.K.: Geschäftsmodelle für das Management nachhaltiger Gewerbegebiete, In: von Hauff, M.; Isenmann, R.; Müller-Christ, G.: Industrial Ecology Management - Nachhaltige Entwicklung durch Unternehmensverbünde, Wiesbaden, 2012, S. 176.

I Organisationsinhalte: Konfliktlösung

- Identifikation von Konflikten (zwischen Personen, Prozessen, Zielen, Arbeitspaketen, etc.)
- Moderation des Konfliktlösungsprozesses
- Unterstützung der Konsensfindung
- Prävention möglicher Konflikte
- Identifikation von Widersprüchen (logische Gegensätze, wechselseitiger Ausschluss, etc.)
- Bekanntmachung der Widersprüche und Schaffung von Verständnis bei den Akteuren
- Bewältigung des Widerspruchs
- Ausarbeiten und Anbieten von Alternativen
- Vermittlung zwischen unterschiedlichen Positionen
- Herabsetzen von Umsetzungshürden
- Beseitigung von Zweifeln bei den Akteuren durch Information und Transparenz
- Schaffung einer festen Anlaufstelle für die Akteure

Quelle: Liebscher, A.K.: Geschäftsmodelle für das Management nachhaltiger Gewerbegebiete, In: von Hauff, M.; Isenmann, R.; Müller-Christ, G.: Industrial Ecology Management - Nachhaltige Entwicklung durch Unternehmensverbünde, Wiesbaden, 2012, S. 177.

I Organisationsinhalte: Unterstützung

- Vermittlung von Fachkompetenz durch die eigene Person oder externe Personen
- Einholung und Vermittlung von Beratungsangeboten
- Auswahl geeigneter Kooperationspartner
- Durchführung von Bildungsveranstaltungen
- Einladung von Experten zu gemeinsamen Veranstaltungen
- Begleitung von Verhandlungen mit Dritten
- Publikation von Handlungsempfehlungen und Hinweisen
- Bereitstellung von Fachliteratur und Veröffentlichungen
- Informationsweitergabe zu relevanten Entwicklungen in Politik und Wirtschaft
- Vermittlung von Kontakten

Quelle: Liebscher, A.K.: Geschäftsmodelle für das Management nachhaltiger Gewerbegebiete, In: von Hauff, M.; Isenmann, R.; Müller-Christ, G.: Industrial Ecology Management - Nachhaltige Entwicklung durch Unternehmensverbünde, Wiesbaden, 2012, S. 177.

INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

II Mögliche Organisationsformen

II.1 Arbeitsgruppe

II.2 Verein

II.3 Genossenschaft

II.4 externes Management

II Mögliche Organisationsformen: Arbeitsgruppe

Charakter

- Projektbezogene Zusammenarbeit auf freiwilliger Basis unter der Regie eines Projektleiters
- Mitglieder sind einzelne ArbeitnehmerInnen aus den beteiligten Unternehmen
- Freistellung der Mitglieder von regulärer Arbeit für das Engagement in der Arbeitsgruppe
- Bestand der Arbeitsgruppe auf die Dauer der jeweils umzusetzenden Maßnahme begrenzt
- Gemeinsame Bestimmung des Projektleiters durch die Mitglieder der Arbeitsgruppe
- Jedes Mitglied verantwortet einen Aufgabenbereich (Finanzierung, Kommunikation, etc.)
- Regelmäßige Arbeitsgruppentreffen in Räumlichkeiten von (rotierenden) Unternehmen

II Mögliche Organisationsformen: Verein

Charakter

- Vereine können von natürlichen oder juristischen Personen gegründet werden
- Ziel: dauerhaft gemeinschaftliche Interessen verfolgen
- Die zu verfassende Vereinssatzung legt Rahmenbedingungen fest (Zweck, Verwendung der Mittel, Bedingungen für Eintritt und Austritt, Vereinsorgane, Befugnisse der Organe, etc.)
- Verpflichtung einen Vorstand zu bestellen, der aus einer oder mehreren Personen besteht
- Pflicht der Durchführung regelmäßiger Mitgliederversammlungen
- Gründung nach Beglaubigung der Satzung durch Notar in Form einer Gründungsversammlung und Unterzeichnung der Satzung von mindestens sieben Gründungsmitgliedern
- **Wichtig:** Vereine dürfen nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet sein!

II Mögliche Organisationsformen: Genossenschaft

Charakter

- Wesentlicher Vorteil gegenüber dem Verein: Gewinnerzielung ist zulässig, wodurch sich eine langfristige Planungssicherheit ergibt
- Grundlage ist das Genossenschaftsgesetz (GenG)
- Verpflichtung einer kapitalmäßigen Beteiligung der Mitglieder
- Eingeschränkte Haftung: Jeder Genosse haftet ausschließlich mit seinem Eigenkapitalanteil, von den Verbindlichkeiten der Genossenschaft ist er freigestellt
- Stimmberechtigung ist unabhängig von der Höhe der Kapitaleinlage
- Drei Organe: Vorstand, Aufsichtsrat und Generalversammlung
- Gewinne können an die Genossen ausgeschüttet werden
- Hoher administrativer Aufwand: regelmäßige Prüfung von Buchführung, Geldbeständen, Wertpapieren, Waren, etc.

Quelle: Müller-Christ, G.; Liebscher, A.K.: Nachhaltigkeit im Industrie- und Gewerbegebiet - Ideen zur Begleitung von Unternehmen in eine Ressourcengemeinschaft, München, 2010, S. 213-217.

II Mögliche Organisationsformen: externes Management

Charakter

- Die Organisationsinhalte werden von einem externen Anbieter übernommen
- Betreut die Interessenten, plant und leitet Aktivitäten, ist Ansprechpartner für die Unternehmen und die Kommune
- Erfahrungen aus vorherigen Projekten befähigen Externe in besonderer Weise
- Ausgeprägte Methodenkompetenz und -erfahrung
- Eignung, Gebiete miteinander zu vergleichen (Benchmarking)
- Einsatzdauer flexibel gestaltbar: einzelne Projekte oder feste Laufzeit
- Gewährleistung eines kontinuierlichen Engagements
- Aber auch längere Einarbeitungszeit in die lokalen Besonderheiten und Kennenlernphase

Quelle: Müller-Christ, G.; Liebscher, A.K.: Nachhaltigkeit im Industrie- und Gewerbegebiet - Ideen zur Begleitung von Unternehmen in eine Ressourcengemeinschaft, München, 2010, S. 219-221.

INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

III Finanzierung der Organisationsformen

III.1 Arbeitsgruppe

III.2 Verein

III.3 Genossenschaft

III.4 externes Management

III Finanzierung der Organisationsformen: Arbeitsgruppe

- Es wird von den beteiligten Unternehmen genau so viel Geld eingesammelt, wie zur Finanzierung der geplanten Aktivitäten notwendig ist.
- Es muss ein Verantwortlicher gefunden werden, der die Bereitstellung und Verwendung finanzieller Mittel für Maßnahmen koordiniert
- Zu leistende Beträge müssen nach den finanziellen Möglichkeiten der Beteiligten sowie deren Partizipationsgrad an der durchzuführenden Maßnahme abgestimmt werden
- Diese Art der Finanzierung ist nur begrenzt für umfassendere Maßnahmen geeignet

Quelle: Müller-Christ, G.; Liebscher, A.K.: Nachhaltigkeit im Industrie- und Gewerbegebiet - Ideen zur Begleitung von Unternehmen in eine Ressourcengemeinschaft, München, 2010, S. 204.

III Finanzierung der Organisationsformen: Verein

- Zumeist finanziert über die zu entrichtenden Mitgliedsbeiträge der Vereinsmitglieder
- Höhe des Mitgliedsbeitrags kann individuell in der Satzung festgelegt werden
- Sinnvoll ist eine Staffelung der Mitgliedsbeiträge nach der wirtschaftlichen Lage und Leistungsfähigkeit der Mitglieder
- Zusätzliche Möglichkeit: Finanzierung über Spenden oder Sponsoring

Quelle: Müller-Christ, G.; Liebscher, A.K.: Nachhaltigkeit im Industrie- und Gewerbegebiet - Ideen zur Begleitung von Unternehmen in eine Ressourcengemeinschaft, München, 2010, S. 209.

III Finanzierung der Organisationsformen: Genossenschaft

- Anschubfinanzierung über die Eigenkapitaleinlagen der Genossen
- Anschließend weitere Finanzierung über die erwirtschafteten Gewinne
- z.B.: Aus den Eigenkapitaleinlagen wird eine gebietseigene Solaranlage finanziert, deren Erträge anschließend wieder zur Finanzierung weiterer Maßnahmen eingesetzt werden

Quelle: Müller-Christ, G.; Liebscher, A.K.: Nachhaltigkeit im Industrie- und Gewerbegebiet - Ideen zur Begleitung von Unternehmen in eine Ressourcengemeinschaft, München, 2010, S. 215.

III Finanzierung der Organisationsformen: externes Management

- Kosten für ein externes Management sind in der Regel hoch
- Für die Finanzierung kommen vielfältige Varianten in Frage
- z.B. Einsammeln des Geldes bei den Unternehmen, Finanzierung über eine Vereinsstruktur, Spenden, Sponsoring, Fördermittel, etc.

INSTITUT FÜR
TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Markus Büchel

Institut für Technologie und Arbeit e.V.
Trippstadter Straße 110
67663 Kaiserslautern

Tel.: +49 631 20583-36
Mobil: +49 176 6176 0142
Fax: +49 631 20583-83

E-Mail: markus.buechel@ita-kl.de
Internet: www.ita-kl.de

Wissenschaftliche Leitung:
Univ.-Prof. Dr. Klaus J. Zink